

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeilzeile oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönau, Edmberg, Landesgut und Wollenhut wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Freitag, den 18. Februar 1916
Nr. 48

Abgabepreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,62 Mk. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 65 Pf.
Erscheint wöchentlich 7 Mal.
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 „

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Erzerum. England ist erstaunt und bestürzt.

Alsquith im Unterhause und Rittschener im Oberhause hatten die undankbare Aufgabe übernommen, über die allgemeine Kriegslage den Vertretern Britanniens beruhigende und ermutigende Aufklärungen zu geben. Dabei mußten sie sich zunächst einer für englische Darstellungskunst geradezu bemitleidenswerten Bescheidenheit befleißigen. Die Alliierten, so verkündete triumphierend Herr Alsquith, hätten bei der jüngsten Tätigkeit an der Westfront „mehr als das Übrige“ festgehalten. Wenn es wirklich wahr wäre: wie ungläublich wenig wäre dann erreicht! Alle Durchbruchversuche gescheitert, die deutschen Heere nach wie vor unüberwindlich, aber unter riesigen Verlusten einige Grabenstücke erobert, die so wenig bedeutsam sind, daß sie nicht einmal in Zahlen wiedergegeben werden konnten. In Wirklichkeit haben aber bei den jüngsten Kämpfen im Westen bekanntlich nicht die Engländer und Franzosen, sondern unsere deutschen Truppen „mehr als das Übrige festgehalten“. Das bekräftigen nicht nur die deutschen, sondern auch die feindlichen Meldungen. Die Ereignisse in Mesopotamien gaben Herrn Alsquith nur Ausflüchte auf Hoffnungen, von greifbaren Erungenschaften wagte er nicht zu reden. Dagegen gibt ihm der billige Sieg einer englisch-französischen Uebermacht über unsere heldenhaften Kamerunverteidiger wenigstens den einzigen Anlaß, einen wirklichen Erfolg anzuführen. Wir beneiden die Herren gewiß nicht um diesen ruhmlosen Siegeslorbeer.

Noch kläglicher waren Lord Rittscheners Darstellungen der erzielten militärischen Erfolge. Acht neue englische Divisionen sind im Laufe des Winters nach der Westfront entsandt worden! Haben sie ausgereicht, um die entstandenen Lücken auszufüllen, haben sie wirksam in die Winterkämpfe eingegriffen? Darüber schweigt bezeichnender Weise Lord Rittscheners Höflichkeit. Statt dessen wird der famose „Rückzugssieg“ der englisch-französischen Streitkräfte auf Gallipoli noch einmal bengalisch beleuchtet. Er hat angeblich so wenige Opfer gefordert, daß des englischen Oberstrategen „kühnste Erwartungen“ übertroffen worden sind! Wenn das nicht der Gipfel militärischer Bescheidenheit ist, dann gibt es keinen. Aber Lord Rittschener weiß sich und seine zuhörenden Lords zu trösten: Die Italiener kämpfen so vortrefflich, daß ihre Offensive „zu gegebener Zeit“ erfolgreich zu Ende geführt werden wird und die reorganisierten Trümmer der geschlagenen Zar-Heere sind jetzt wieder so vorzüglich gestimmt wie zu Ausbruch des Krieges! Arm-fellige Stimmungsmacher, die keine festeren Anker für die Erhaltung künftiger Siegesaussicht auszuwerfen haben!

Und in Rußland sieht es ebenfalls kläglich genug aus. Beregen hat sich der neue leitende Mann des Zarenreiches bemüht, die Parteiführer der Duma durch gütliches Zureden für sich zu gewinnen. In dem Seniorenkongress der Duma kam all-

das Mißtrauen, all die Unzufriedenheit mit der Regierung, die sich in den letzten Monaten aufgehäuft haben, stürmisch zum Ausdruck, ohne daß der Regierung auch nur ein Verteidiger erstanden wäre. Selbst an dem Vertreter der Rechten, dem Abgeordneten Markow, werden die Stürmer und Genossen wenig Freude haben. Denn auch Herr Markow will mit der Regierung abrechnen, wenn auch erst nach dem Kriege. Und was noch unangenehmer für die Siegespropheten der Regierungsbank ist, er glaubt nicht mehr recht an den „endlichen Sieg“. Denn er meinte, die Polenfrage sei für Rußland nicht dringlich, da alles dafür spreche, daß Polen weiterhin unter feindlicher Oberhoheit bleibe. Diese Offenherzigkeit wurde ja nun von dem demokratischen Abgeordneten Miskulow heftig getadelt, aber auch aus den Reden der übrigen Parteiführer gewinnt man nicht gerade den Eindruck, als ob ihnen die Siegeszukunft, die sie auf den Lippen führten, nun auch im Herzen wohne. Denn zur Zuversicht gehört auch Vertrauen in die Männer, die das Russenvolk zum Siege führen sollen. Und sie ist deshalb eben nirgends zu spüren. Man sieht überall nur die Bestechlichkeit und die Hilflosigkeit der Bürokratie, die gepaart sind mit einer willkürlichen Unterdrückung der Meinungsfreiheit. Und gekrönt wird diese innerpolitische Verwirrung noch durch den Hader unter den Regierungsmännern selbst. Der Ackerbauminister Naunow wirft dem Minister des Innern Schwaikow vor, daß er die Landbevölkerung unterdrücke und durch die Schließung der Konsumvereine die Lebensmittel verteuere. Wie Herr Stürmer in diesem Chaos Ordnung schaffen will, das weiß er vermutlich selber noch nicht. Vorläufig will er an einem „Tee-Abend“ versuchen, die Parteiführer umzustimmen, aber man zweifelt billig daran, ob er den „gemeinsamen Ton“ finden wird, in dem sich Regierung und Volksvertretung harmonisch begegnen können.

Wenden wir uns zu den Kriegsschauplätzen selbst, so finden wir dort überaus ungünstige Witterungsverhältnisse: im Osten Schnee, im Westen Regen beeinträchtigen die Kampfaktivität auf beiden Fronten. Immerhin können wir die erfreuliche Tatsache verzeichnen, daß die von uns eroberten Geländestücke südöstlich Pjeren, wie auch bei Tachure auch gegen wiederholte feindliche Angriffe fest in unseren Händen blieben. Selbst wenn man die feindlichen Generalstabsberichte liest, ist nirgends von dem Mißlingen eines größeren deutschen Angriffes die Rede. Im Gegenteil, die letzten deutschen Erfolge müssen offen zugegeben werden. So enthält der französische Heeresbericht die Angabe, daß in der Champagne die Versuche der deutschen Truppen bis in die zweite Linie vorzubringen, gescheitert seien, womit indirekt zugegeben wird, daß die erste Linie verloren gegangen ist. Dies wird weiterhin noch durch die Meldung bestätigt, daß den Deutschen zwar durch Minen und Artilleriefener große Verluste zuge-

fügt seien, daß sie aber ihre eroberten Stellungen behauptet hätten. — Dies ist sehr bezeichnend für die allgemeine Lage, und zeigt jedenfalls, daß die Franzosen und Engländer nicht fähig sind, das deutsche Artilleriefeuer längere Zeit auszuhalten, ohne dadurch in ihrer inneren Widerstandskraft vollkommen erschüttert zu werden. Die deutschen Truppen haben bei den letzten feindlichen Durchbruchversuchen das französische Trommelfeuer 70 Stunden lang ausgehalten, und sind dann doch noch in der Lage gewesen, die feindlichen Angriffe überall abzuweisen. Die Franzosen sind dem deutschen Geschütze nur sehr viel kürzere Zeit ausgesetzt gewesen, und haben nicht vermocht, dem darauf folgenden Infanterieangriff zu widerstehen. In dieser Tatsache, die sich seit längerer Zeit an den verschiedenen Teilen der Front wiederholt hat, liegt eine gewisse Gewähr für die glückliche Durchführung der Kämpfe, wenn die sich immer mehr steigende Spannung zu neuen großen Kämpfen auf der Westfront führen sollte.

An den von den österreichisch-ungarischen Truppen innegehaltenen Abschnitten der Ostfront entfaltet die Russen in den letzten Tagen eine lebhafteste Artillerie- und Fliegeraktivität. Aus rumänischer Quelle kommen Meldungen von neuer Anhäufung von Truppen in Bessarabien. Mit einem Wiederaufleben der russischen Offensive werden wir immer rechnen müssen. So sehr auch die Vierverbandspresse versichert, daß es von jetzt ab nur eine Front gäbe, daß ihre Heere nach einem einheitlichen Plane und zu gleicher Zeit zu einer gewaltigen Offensive ansetzen würden, die Sehnsucht der Russen, an der Grenze Rumaniens eine rasche Entscheidung zu erzwingen, zeigt klar, daß eben jede Front ihre besonderen Bedingungen hat, daß an der einen rasche Entscheidungen gesucht werden müssen, während an der anderen die Kriegslage für eine Vertagung der Entscheidung spricht. Und das wird kein oberster Kriegsrat ändern können, denn dessen Beschlüsse sind immer höchst einseitig, und jede Maßnahme des Gegners kann sie umwerfen wie ein Kartenhaus.

Schmerzlich muß uns die Eroberung von neun Forts des wichtigen türkischen Plazes Erzerum durch die Russen berühren. Erzerum ist die bedeutendste Stadt Armeniens, welche zugleich am weitesten gegen Kaukasien vorgeschoben ist. Ihr Fall scheint bevorzustehen, wenn es nicht im letzten Augenblicke noch den Türken gelingt, den Russen ihre Eroberungen wieder zu entreißen. Der Fall Erzerums wäre ein wichtiger Sieg der Russen. Allein von dort bis zum Durchbruch nach dem eigentlichen Kleinasien ist noch ein sehr weiter Weg, den unsere Verbündeten den Russen zu verlegen wissen werden. Immerhin hat Nikolajewitsch eine nicht unwichtige Probe seines Feldherrntalents an jener Front abgelegt. Im türkischen Generalstabsbericht ist von den Erfolgen der Russen noch nicht die Rede, dagegen heißt es dort, daß der Feind bei den heftigen Stellungskämpfen 5000 Tote eingebüßt habe. Dies läßt erkennen, daß die Russen jedenfalls starke Verluste erlitten haben; auch müssen wir immer noch in Betracht ziehen, daß der russische Generalstabsbericht keine allzu lautere Quelle ist.

Andererseits haben die Türken an verschiedenen Fronten wieder schöne Erfolge erzielt. In der Schlacht bei Batiha in Mesopotamien haben die Engländer sehr starke Verluste erlitten. Kut-el-Amara ist aus der Luft bombardiert worden und soll dabei sehr schweren Schaden erlitten haben. Und bei Aden sind die Engländer neuerdings in schwere Bedrängnis geraten. In Ägypten meutern die mohammedanisch-indischen Truppen und desertieren in Massen, so daß sich General Maxwell entschlossen hat, diese Truppen vom Suezkanal wegzuziehen und anderswo zu verwenden, wo sie Nichtmohammedanern gegenüberstehen. Dergleichen läßt sich leicht sagen, aber am Suezkanal muß doch auch wieder Ersatz für diese Truppen geschaffen werden, und gerade dieser Ersatz fällt jetzt den Engländern recht schwer.

Sie machen allerdings die größten Anstrengungen, neue Truppenmassen aufzustellen, indem sie mit der Einführung der Wehrpflicht im Blühtempo vorgehen. Nach einer Meldung des „Corriere“ herrscht in London sehr großes Erstaunen und sogar Verstärkung darüber, daß sämtliche Unverheiratete von 31 bis 40 Jahren sofort einberufen worden sind. Diese Einberufung hat zur Folge, daß auch alle Verheirateten von 19 bis 40 Jahren binnen Monatsfrist einziehungsfähig werden. Man kann sich das Ent-

setzen der Engländer vorstellen, daß für sie der Krieg nun wirklich in so häßlicher Weise persönlich wird. Das hatte man sich eben von vornherein ganz anders vorgestellt. Man hatte geglaubt, „die anderen“ würden wieder für England kämpfen, und nun muß man sich selbst dieser Mühe unterziehen. Das ist wirklich außerordentlich unangenehm.

An der südmalinesischen Front herrscht volle Ruhe. Die schon früher gemeldeten Vormarschbewegungen französischer Truppen von Saloniki gegen die griechische Grenze haben keine große Offensive bezweckt, sondern dienen lediglich der Befestigung des Geländes unmittelbar westlich von Saloniki und der Verbreiterung der Defensivbasis.

In Albanien setzen die i. u. l. Truppen ihren Vormarsch gegen Durazzo fort und haben sich der Stadt bereits auf 5 bis 10 Kilometer genähert. Es muß sich jetzt zeigen, ob die Italiener es dort auf einen hartnäckigen Widerstand antommen lassen werden, oder ob sie vorher die Stadt räumen und den Rückzug auf den bereitgehaltenen Transportdampfern antreten werden. Die Befestigung von Fieri durch bulgarische Truppen, die von Athen aus berichtet war, ist bisher noch nicht amtlich bestätigt worden. Trifft sie zu, so würde dies einen bedeutenden Fortschritt des bulgarischen Vormarsches gegen Balona bedeuten, da Fieri nur noch 20 bis 25 Kilometer von jenem italienischen Stützpunkte entfernt ist. Es würde dadurch die Umfassung Balonas wirksam vorbereitet und die Verbindung mit Durazzo empfindlich bedroht sein, die auch andererseits durch das erfolgreiche Vorgehen der Desferreicher über Durazzo gestört ist.

Auf der italienischen Front haben die Italiener vergebens versucht, durch Gegenangriffe die vor einigen Tagen im Abschnitte von Flißch verloren gegangene Ronbon-Stellung wieder zurückzuerobern. Ihre Angriffe konnten überall abgewiesen werden, wobei sie sehr schwere Verluste erlitten. Auf den übrigen Abschnitten richteten sie ein sehr lebhaftes Geschützefeuer gegen die Stellungen der österreichisch-ungarischen Truppen, ohne sie jedoch erheblich beschädigen oder erschüttern zu können. Der erfolgreiche Luftangriff der i. und l. Flieger auf Mailand und Schio hat die Ueberlegenheit der österreichischen Fliegerwaffe deutlich erwiesen und den Italienern empfindlichen materiellen Schaden zugefügt. Die italienischen Abwehrmaßnahmen haben vollkommen versagt, so daß die i. und l. Flieger ohne Verluste in ihre Heimathäfen zurückkehren konnten.

Islam.

Erzerum von den Russen erobert.

wb. Petersburg, 16. Februar. Amtlicher Kriegsbericht vom Dienstag:

Kaukasus: Bei unserer Offensive in der Gegend von Erzerum nahmen wir nach Artillerievorbereitung noch ein Fort der Festung im Sturm. Wir erbeuteten 20 Geschütze, Munition und machten Gefangene.

Amtlicher russischer Kriegsbericht: vom 16. Februar 1916.

Kaukasus: Außer den beiden kürzlich besetzten Forts von Erzerum eroberten am Abend des 15. Februar unsere tapferen Truppen noch sieben Forts. In unseren Händen befinden sich die Forts: Karaginbel, Tasta, Tschobandele, Tazanghez, Uzunathmen-Karakohl, Uzunathmen Nr. 1, Raburga, Ortain, Ortain-Miawessi.

wb. Berlin, 17. Februar. Zum Kampfe um Erzerum schreibt der L. A.: Erzerum ist zwar die Hauptstadt des gleichnamigen asiatischen Vilajets im türkischen Armenien und hat als solche eine gewisse Bedeutung, aber seine militärischen Befestigungen stimmen jedenfalls nicht mit der Annahme überein, daß es sich dabei um den Schlüssel von Kleinasien handelt.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 16. Februar. (Amtlicher Kriegsbericht.)

An der Trakfront überflog eines unserer Flugzeuge die feindliche Artilleriestellung bei Kut-el-Amara und warf dort mit Erfolg 12 Bomben ab, die sehr große Wirkung hatten. Nach der Niederlage in der Schlacht bei Batiha westlich von Balona ließ

Moment der letzten drei Monate sei gewesen, daß die Beziehungen, die Koordination, die Konzentration und die Einheit in der Leitung und Kontrolle unter den Alliierten in zunehmendem Maße enger geworden sein. Der Kriegsrat der Alliierten in Paris hätte vor kurzem die Kriegslage nach politischen und strategischen Gesichtspunkten geprüft. Die Regierung habe eine Schätzung der gesamten Hilfsquellen des Landes veranstaltet, um sich darüber klar zu werden, inwieweit sie fähig ist, in den kommenden Monaten das Maximum an Leistungen zu der gemeinsamen Sache beizutragen.

Asquith sprach sodann längere Zeit von den britischen Verantwortlichkeiten und wies auf die Rolle der Flotte hin, welche auf einer fast unermesslichen Fläche eine stumme, aber erfolgreiche Arbeit leistet. England habe, sagte er weiter, das Zehnfache der ursprünglichen Expeditionstruppen auf die gegenwärtigen Kriegsschauplätze gesandt, wobei nicht eingerechnet seien die Garnisonen im Mutterland oder in den Dominionen, die Reserven, die in der Ausbildung befindlichen Mannschaften oder die von den Dominionen gesandten Streitkräfte. Zum Schluß teilte Asquith mit, daß der einzige Weg, die finanzielle Bürde zu tragen, in einer ausgedehnten Zinsabkürzung und in der Aufrechterhaltung des englischen Kredits liege. Mc. Kenna würde binnen kurzem neue Steuererhöhungen einbringen; die Belastung würde groß sein, aber nicht größer, als man sie tragen könne. (Beifall.)

England und die Neutralen.

wb. Kopenhagen, 16. Februar. Berlingske Tidende meldet aus Stockholm:

In den letzten Tagen kam von Göteborg keine englische Paletten mehr an. Dort liegen nunmehr 58 000 für England bestimmte Paletten aufgeschleppt.

Die schwedische Regierung verlangt in einem gestern eingebrachten Gesetzesentwurf, zur Wahrung der Neutralität 25 Millionen Kronen aufwenden zu dürfen.

Aufgrund des niedrigen Kurses des dänischen Papiergeldes gegenüber dem schwedischen entstanden Schwierigkeiten bei der Abrechnung zwischen der schwedischen und der dänischen Staatsbahn. Von schwedischer Seite verlangt man Bezahlung in Gold. Dänemark macht geltend, daß dies in dem Abrechnungsverhältnis zwischen Schweden und Deutschland nicht verlangt würde.

Deutsche Minen in der Ostsee.

wb. Stockholm, 17. Februar. Der deutsche Gesandte hat heute dem Minister des Auswärtigen folgende Mitteilung überreicht: In der nächsten Zeit werden außerhalb des schwedischen Seegebietes an verschiedenen Stellen zwischen dem 55. Grade 18 Minuten und dem 55. Grade 26 Minuten nördlicher Breite und dem 12. Grade 42 Min. und dem 13. Grade östlicher Länge Schiffsfahrts Hindernisse und Minen ausgelegt. Sobald nähere Mitteilungen eingegangen sind, werden die notwendigen Anweisungen für die Schifffahrt erteilt werden.

Australien.

wb. Sydney, 16. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Premierminister hat den Vorschlag gemacht, allen Deutschen das Wahlrecht zu entziehen, wenn sie nicht beweisen, daß ihre Naturalisierung ehrlich gemeint war. Wenn sie nicht eine vollständige und aufrichtige Erklärung ihrer Stellung ablegen, sollen sie das Recht, Land und anderes Eigentum zu besitzen, verlieren.

Ein deutscher Kreuzer im Atlantischen Ozean.

Basel, 15. Februar. (L. A.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus Madrid: Der spanische Dampfer Leon XIII. wurde auf der Fahrt von Fernando Po nach Spanien auf hoher See (im Atlantischen Ozean) von einem deutschen Kreuzer kontrolliert, aber nicht angehalten. Des Kreuzers hatte drei Schornsteine.

Ein neues deutsches Unterseeboot?

tu. Haag, 16. Februar. (L. A.) Der Marinemitarbeiter des Daily Telegraph meint, daß die angekündigte deutsche Tauchbootkampagne gegen Handelsschiffe vielleicht neue Ueberraschungen aufweisen wird, da Deutschland, wie Neutrale aus der Ostsee melden, einen neuen Typ des Unterseebootes besitzt, der am besten als Tauchmonitor zu bezeichnen wäre. Der englische Sachverständige beschreibt das Boot als zigarrenförmig mit einem starken, wasserdicht abschließenden Panzerturm, in dessen Mitte sich die Kommandobrücke befindet. Das Boot kann ganz untertauchen,

halb unter Wasser, aber wie ein gewöhnliches Schiff fahren und kann von bewaffneten Handelsschiffen überhaupt nicht, von Kriegsschiffen nur schwer beschädigt werden. In der Panzerung befinden sich Kanonen unbekannter Zahl und Kaliber, aber es steht fest, daß das Kaliber viel größer ist, als die Deutschen bis jetzt hatten.

Holden verzichtet auf den zweiten Gang.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die gesamte englische Presse hat in der ausführlichsten Weise die zehn Fragen wiedergegeben, die Sir Edward Holden in der Generalversammlung der London City and Midland Bank zum Fenster hinaus an den deutschen Reichsschatzsekretär gerichtet hat. Sie hat diese Fragestellung als Triumph bankpolitischer Weisheit und als vernichtenden Schlag gegen Deutschlands Finanzen gefeiert. Nachdem wir die Fragen Punkt für Punkt ruhig und sachlich beantwortet und durch Gegenfragen an Sir Edward Holden ergänzt haben, ist plötzlich das Interesse der englischen und der mit englischem Gelde bezahlten Presse an diesem „Duell“ abgeklaut.

Der größte Teil der englischen Presse begnügt sich mit irreführenden Auszügen aus unserer Antwort und mit kümmerlichen Randglossen, die aus Mangel an Besserem sich mit der Wiederholung aller Unwahrheiten begnügen. Blätter wie die „Daily Mail“ bleiben ohne weiteres dabei, daß der im Ausweis der Reichsbank angegebene Goldbestand einfach nicht vorhanden sei; die kategorische Antwort des Reichsschatzsekretärs an Sir Edward Holden, daß keine Unze Gold weniger in den Tresors der Reichsbank liegt, als deren Ausweise angeben, wird ebenso dreist wie bequem als Lüge oder Ausflucht bezeichnet. Desgleichen bestehen die englischen Zeitungen darauf, daß die deutschen Kriegskreditbanken, Versicherungsgesellschaften und Hypothekendarlehenbanken Papiergeld ausgeben, und bleiben die Antwort auf die Gegenfrage schuldig, ob Sir Edward Holden oder irgendjemand sonst diese sagenhaften Noten jemals mit eigenen Augen gesehen habe.

Sir Edward Holden selbst hat, ohne den Wortlaut der Antwort abzuwarten, den Londoner Zeitungen mitgeteilt, er habe das drahtlose Telegramm über die Erwiderung Dr. Helfferichs mit Interesse gelesen; die Antworten befriedigten ihn zwar nicht vollständig, aber er danke Dr. Helfferich für seine verbindliche Erwiderung. Woraus die Citypresse neuen Anlaß nimmt, die Weisheit zu bewundern, mit der Sir Edward Holden vorzieht, die von ihm begonnene Unterhaltung nicht fortzusetzen.

Amerikanisches.

Amerikanische Kriegslieferungen.

New York, 16. Februar. (Schles. Ztg.) Die „New Yorker Handelszeitung“ berichtet: Von der Electric Boat Co. werden die sog. Moskito-boote geliefert, welche die Briten zum Abfangen der deutschen Tauchboote verwenden. Ueber 300 dieser Fahrzeuge, im Kostenpreise von 3 000 000 Dollars sind hier kontrahiert, und ungeachtet des Protestes des deutschen Botschafters hat die Bundes-Neutralitäts-Behörde gegen diese Ablieferung an Großbritannien nichts einzuwenden. Die Boote haben eine Länge von 60, Breite von 10 und Tiefe von 2 Fuß 10 Zoll; ihre Maschinen von 525 Pferdekraft entwickeln eine Fahrgeschwindigkeit von 30 Meilen die Stunde.

Deutschland und Amerika.

wb. London, 16. Februar. Morning Post meldet aus Washington vom 13. Februar: Präsident Wilson kehrt heute hierher zurück. Es ist noch unbestimmt, welche Haltung Wilson zu der neuen deutschen Ankündigung einnehmen wird, alle bewaffneten Handelsschiffe ohne Warnung zu zerstören. Seine Umgebung glaubt, daß seine Entscheidung Deutschland günstig sein wird. Ein Mann in sehr hoher Stellung sagte dem Korrespondenten der Morning Post, jede Regierung habe das natürliche Recht, zu bestimmen, unter welchen Bedingungen Schiffe die Häfen ihres Landes anlaufen dürfen. Es sei absurd, es als einen unneutralen Akt hinzustellen, wenn die Regierung ihren bisherigen Standpunkt in dieser Frage ändere. Die älteste und einflussreichste Washingtoner Zeitung „Star“ sagt, die neue deutsche Ankündigung lasse den Vereinigten Staaten nichts übrig, als dieser Politik des Seekrieges beizutreten und alles zu tun, um die Amerikaner von der Benutzung bewaffneter Handelsschiffe abzuhalten.

wb. London, 16. Februar. (Reuter.) Daily Telegraph meldet aus New York, die Telegramme aus Washington lauteten alle dahin, daß die Regierung Deutschlands neuer Drohung wegen der bewaffneten Handelsschiffe keinen Widerstand entgegenzusetzen werde. Man vermute, daß

das Kabinett durch Marinefachverständige beeinflusst werde, die glauben, daß Amerika mit seiner sehr entwickelten Küstenlinie in Zukunft sich viel auf Unterseeboote verlassen müssen. Wenn dem so sei, wäre jede Politik, die darauf ausgehe, die Leistungsfähigkeit der Uboote zu neutralisieren, gegen das Interesse der Sicherheit der Nation.

Gegner der Rüstungen in Amerika.

tu. Amsterdam, 16. Februar. (N. Z.) Aus New York wird gemeldet, daß die Gegnerschaft gegen die Vergrößerung des Heeres und der Flotte im Kongress die Hälfte aller Senatoren umfaßt. Die Mehrzahl der Gegner setzt sich aus den eigenen Parteigängern Wilsons, den Demokraten, zusammen, während die Republikaner fast geschlossen für die Rüstungsvorlage eintreten. — Der gewesene Kriegsminister Garrison hat eine Vortragsreise durch die Vereinigten Staaten begonnen, um gegen Wilson zu agitieren.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 16. Februar. Amtlich wird verlautbart: Russisches und südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe an der küstländischen und dem anschließenden Teil der Kärntner Front dauern fort. Im Abschnitt von Dobersdo kam es auch zu Mörser- und Handgranatenkämpfen. Am Tavora wurde eine italienische Feldwache zum achten Male ausgeschoben. Das Vorfeld unserer neuen Stellung im Rombongebiete ist mit Feindesleichen bedeckt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doerfer, Feldmarschallsleutnant.

Die Lage im Westen.

Aus den Vogesen.

tu. Basel, 17. Februar. (L. A.) Wie die „Baseler Nachrichten“ mitteilen, ist das französische Dorf Neches bei den letzten Kämpfen an der südlichen Vogesenfront besonders schwer beschädigt worden. Die deutschen Granaten begannen in dem Augenblick einzuschlagen, als die Bewohner im Begriff waren, mit ihren Habseligkeiten den gefährlichen Ort zu verlassen. Es gab unter ihnen mehrere Tote und Verwundete. Der Ort hat unter der Beschichtung schwer gelitten. Der Kirchsturm stürzte ein. Auch das in der Dreiländerede gelegene Dorf Pfetterhausen wurde mit 2000 Granaten belegt. 9 Häuser wurden gänzlich zerstört und 10 Personen verwundet. Die Franzosen haben nicht gestattet, daß sich die Bewohner über die Schweizer Grenze in Sicherheit brachten. Diese Meldung gibt jedoch das Baseler Blatt nur mit allem Vorbehalt wieder.

Munitionsexplosion in Chalons-sur-Marne.

tu. Genf, 16. Februar. (S. Z.) Im Güterbahnhofe von Chalons-sur-Marne explodierten gestern ein mit Munition beladener Eisenbahnwagen, wodurch ein enormer Schaden verursacht und die Telegraphenverbindung Evreux-Paris zerstört wurde.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 16. Februar. Amtlicher Bericht von Dienstag nachmittag: In der Champagne eroberten wir einen Teil der vorgeschobenen Grabenlinie zurück, die von dem Feinde östlich von der Straße Tahure-Somme-My am 13. Februar besetzt worden waren. In Lothringen Patrouillengefächte im Abschnitt von Reillon. Auf dem übrigen Teil der Front war die Nacht ruhig.

Amtlicher Bericht vom Dienstag abend: Der Tag war verhältnismäßig ruhig. Im Artois richteten unsere Grabenbeschieße ihr Feuer auf die feindlichen Stellungen längs der Straße nach Lille. Westlich der Dite beschossen unsere Batterien einen Zug und eine Proviantkolonne im Bahnhof von Evagny. Im Norden von Vic-sur-Meuse und nordöstlich von Soissons richteten wir ein verheerendes Feuer auf die deutschen Werke. In den Argonnen ließen wir bei Tille Worte eine Mine springen, deren Trichter wir besetzten. Im oberen Elsaß nahm unsere Artillerie die deutschen Stellungen im Osten von Seppois unter ihr Feuer. Belgischer Bericht: Die Tätigkeit hat heute auf der Front der Armee nachgelassen, wo die übliche Raionade stattfand. Als Vergeltungsmaßregeln der letzten Bombardements durch feindliche Flugzeuge hat eins unserer Flugzeuggeschwader in der vergangenen Nacht mit Erfolg 16 große Geschosse auf den Flugplatz von Sandzame geworfen.

wb. Berlin, 17. Februar. Französische Blätter bemängeln, wie verschiedenen Morgenblättern über Genf gemeldet wird, die unklaren französischen Tagesberichte über die letzten Kämpfe im Artois und in der Champagne. Die Nervosität der

französischen Presse gebe sich auch in den Betrachtungen der Sachkritiker über die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz kund.

Der englische Seeresbericht.

wb. London, 15. Februar. Das britische Hauptquartier berichtet: Nach heftiger Beschichtung der ganzen Front von Ypern und des Vorsprunges südlich von Hooge machte der Feind mehrere Infanterieangriffe. Zwischen dem Kanal von Ypern nach Comines und der Eisenbahn brach der Feind in unseren vordersten Graben auf eine Front von ungefähr 600 Yards ein. Alle anderen Angriffe mißlangten. Das heftige Bombardement auf beiden Seiten dauert an.

tu. Genf, 17. Februar. (L. A.) Der im britischen Seeresbericht zugegebene Geländeverlust in dem wichtigen Sektor Ypern-Comines bestätigt die Pariser „Frachtpost“, besonders Oberst Verhout, Oberstleutnant Roussel und andere in der Auffassung, daß die teilweise neuartige Angriffsmethode deutscherseits auch in nächster Zukunft mit gleicher Energie zur Anwendung gelangen wird. Noch lasse sich nicht genau erkennen, wo der Hauptstoß zu erwarten sei. Zoffre und Haig müßten jedoch äußerst wachsam sein.

Ehrenrettung der Antwerpener Besatzung.

tu. Paris, 16. Februar. (Frankf. Ztg.) Die nach der Räumung Antwerpens über die holländische Grenze getretene und in Holland internierte Antwerpener Garnison von 35 000 Mann nebst 4000 Offizieren ist offenbar von den Belgiern und Franzosen in so reichem Maße bespöttelt und verächtigt worden, daß der belgische Kriegsminister, Baron Broqueville, jetzt, wie das „Petit Journal“ aus Le Sabre meldet, nach Vornahme einer Untersuchung an die Internierten einen Tagesbefehl gerichtet hat, in dem er die an ihnen geübte Kritik als leichtfertig und schlecht brandmarken zu sollen glaubt.

Die Milch in Frankreich.

wb. Paris, 17. Februar. Hier beginnt die Milch sehr knapp zu werden. Auch in der Provinz steigen die Milchpreise bedenklich. Viehschaffern die Bewohner zu kondensierter Milch, da keine frische Milch zu haben ist.

Die Lage im Osten.

Eine Rückgabe Bessarabiens?

tu. Budapest, 16. Februar. Die Budaresser „Minerva“ meldet aus Tulktscha: In der Sitzung der bessarabischen Semstwo, die dieser Tage stattfand, wurde nicht nur über die Verteidigung Bessarabiens gesprochen, es wurde auch darüber beraten, ob Bessarabien an Rumänien zurückgegeben werden soll. Die Erörterung dieser Frage geschah auf Aufforderung der russischen Regierung. Man erklärte sich schließlich gegen die Rückgabe Bessarabiens.

Japan Rußlands einziger Kriegslieferant.

Berlin, 16. Februar. Der „N. Zür. Zeitung“ wird (laut „L. A.“) aus Petersburg gemeldet: Aus Tokio wird hierher gefabelt, daß die russischen Munitionskäufe an Japan monopolisiert sind, so daß in anderen Ländern, einschließlich der Vereinigten Staaten, keine Käufe mehr stattfinden.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 16. Februar. Amtlicher Kriegsbericht vom Dienstag.

Westfront: Deutsche Flieger erschienen über dem Abschnitt von Riga. Der Kampf nimmt im ganzen Abschnitt an Lebhaftigkeit zu. Im Abschnitt von Dünaburg dauerte der heftige Kampf um den Minentrichter bei Sluzi an; wir besetzten den Trichter. Zwischen dem Meddum-See und Demmen-See besetzten unsere Truppen das Waldstück südwestlich Rugenischki.

In der Prypec-Gegend griffen unsere Donkosaten bei Bezierce (23 km. nordwestlich Masalowa) einen österreichischen Posten an und vernichteten ihn.

Am Oberlauf der Strypa beunruhigten zahlreiche Patrouillen besessene Feuer an einem Teil der Stellung in dieser Gegend dauerte den ganzen Tag an. In der mittleren Strypa schoß unsere Artillerie gegen feindliche Flugzeuge. Ein Flugzeug wurde getroffen und fiel in den feindlichen Linien nieder.

Die letzten Deutschen in Wolhynien.

tu. Köln, 16. Februar. Dem Blatte „Kiewskala Misl“ zufolge werden auf Verfügung des Generalgouverneurs des Gouvernements Wolhynien demnächst sämtliche deutschen Kolonisten aus den Bezirken Nowograd, Wolynsk, Rowno und Dnutsch ausgemietet werden, aus denen bisher Ausweisungen noch nicht vorgenommen wurden.

Kohlennot in Petersburg.

tu. Köln, 16. Februar. Aus Kopenhagen, 16. Februar, berichtet die „Köln. Ztg.“: Der „Birkhewija Wjedomosti“ zufolge sind die Kohlenvorräte in sämtlichen Petersburger Städten

ischen Anlagen nahezu erschöpft. Das städtische Hauptelektrizitätswerk verfügt nur noch über Kohle bis zum 20. Februar. Auch die Petroleumvorräte gehen stark auf die Neige. Im Januar überschritt der Verbrauch die Zufuhr um 45 000 Kub.

Der Krieg gegen Italien.

Der Fliegerangriff auf Mailand.

wb. Bern, 15. Februar. Die gestrigen Mailänder Abendblätter enthalten weitere Einzelheiten zum Fliegerangriff. An dem Angriff hätten sich auscheinend sechs Flugzeuge beteiligt, denn aus Brescia liege die Nachricht vor, daß sich um 9 Uhr 45 Min. früh sechs Flugzeuge der Stadt genähert hätten, aber durch Flieger und Abwehrkanonen über die Grenze gejagt worden seien.

Die heutigen Mailänder Morgenblätter melden, daß infolge des Todes einiger Schwerverletzte die Zahl der Opfer auf 12 gestiegen ist. Ungefähr 20 Schwerverletzte wurden in Krankenhäusern untergebracht werden. Die Nachricht eines zweiten Bombardements bestätigt sich nicht. Gegen 3 Uhr wurden zwar österreichische Flugzeuge, die wie die vom Vormittag an schwarzen Kreuzen unter den Flügeln erkenntlich waren, von Brescia nach Mailand gemeldet, wo sie aber nicht erschienen. Die Blätter klagen allgemein über den schlechten Warnungsdienst. Da die Bevölkerung glaube, einer Uebung italienischer Flieger beizuwohnen, waren anfänglich Straßen und Dächer dicht besetzt.

Wie aus Berichten des Secolo zu entnehmen ist, wurde von den österreichisch-ungarischen Flugzeugen am meisten der Stadtteil um die Porta Romana beschädigt. Die hier einschlagenden Bomben waren wohl für die Mediceer-Kaserne berechnet, der Rest der Bomben fiel in das Gebiet zwischen der Porta Venezia und der Porta Volta, wo sich der Mailänder Hauptbahnhof befindet. Die Zahl der Toten beträgt nach der Aufstellung des Secolo mindestens 15, die Verwundeten, darunter viele Schwerverletzte, zählen ungefähr 80. Als die Flieger über der Stadt erschienen, stiegen zur Verfolgung zwei italienische Flugzeuge und später ein drittes auf.

Bomben auf Rimini.

tu. Rom, 16. Februar. (Frlf. Btg.) Heute morgen gegen 4 Uhr überflogen feindliche Flugzeuge Rimini und warfen einige Bomben ab. Von der Fliegerabwehrartillerie wirksam beschossen, entfernten sie sich alsbald in nordöstlicher Richtung. Der Schaden ist sehr leichter Natur; es gab unter der Zivilbevölkerung wenig Verletzte.

Griechenland.

Griechenland bleibt gerüstet.

Lugano, 15. Februar. (Woff. Btg.) Trotz der strengen Neutralitätserklärungen, die der Ministerpräsident Skuludis abgab, versicherte der Minister des Inneren, Gunaris, welcher der wahre Herr der Lage ist, Griechenland rüste nicht ab, weil es nicht darauf verzichte, sich seines Heeres zu bedienen.

Erregung über Italien.

Köln, 15. Februar. Nach der „Köln. Btg.“ berichtet „Corriere della Sera“ von einer Zunahme der italienfeindlichen Stimmung in Griechenland. Der Beteiligung der epirotischen Abgeordneten an den Kammerwahlen messe man große Bedeutung bei, umso mehr, als die epirotischen Abgeordneten in der Kammer und auf den Tribünen mit großem Jubel begrüßt wurden. Die griechische Presse zeigt sich merklich unfreundlich gegenüber Italien, welches nicht zu den Schutzmächten Griechenlands gehört. Gegen die italienische Landung auf Korfu werde überall scharf protestiert, ebenso gegen die völkerrechtswidrige Besetzung des 12 Inselgruppen, welche dem Nationalitätsprinzip nicht entsprechen. Es siege sich immer mehr, daß die wohlwollende Neutralität gegenüber dem Blerverband sich allmählich in eine feindselige verwandle.

Verteidigungsmaßnahmen der Alliierten.

Athen, 16. Februar. (Schlef. Btg.) „Empros“ meldet: Die englisch-französische Flotte, aus fünfzehn großen Einheiten bestehend, ist bei Beozinar verankert, die Geschütze gegen Toppin gerichtet. Weiter draußen anfern die Torpedozerstörer sowie Torpedoboote und ganz draußen die Hospitalschiffe. Unweit des kleinen Karaburun hält ein alter französischer Kreuzer, welche durch seine Abwehrkanonen gegen Flugzeuge den französischen Flugplatz des kleinen Karaburun schützt. Vom Kap des großen Karaburun bis zum jenseitigen Ufer der Arisomündung in einer Länge von ungefähr sechs Kilometern bedecken sich lange Reihen von Drahtgestechen, deren erste von der darauffolgenden vierhundert Meter entfernt ist, während die dritte ziemlich nahe an die mittlere heranreicht. Hinter einer kleinen Bucht,

welche durch das Vorspringen des großen Karaburun-Kaps gebildet wird, hält ein gepanzerter Kreuzer der Alliierten ständig Wache. Der zur Durchfahrt freigelassene Raum in den Drahtlinien beträgt hundert Meter. Zwischen den mittleren, leeren Räumen der drei Linien bewegen sich ständig mit Schnellfeuergeschützen ausgestattete Schlepper. Vom Aris bis zum Miamon wachen ein englischer und ein französischer Torpedozerstörer, südlicher gegen Metaterine zu hält gleichfalls ein äußerst schneller Torpedozerstörer Wache. Von Karaburun bis Zagefi erstreckt sich in drei bis vier Kilometer Abständen eine Kette von bewaffneten Schleppschiffen. Alle diese Maßnahmen aber vermochten ein deutsches U-Boot an der Versenkung des feindlichen Transportdampfers zwischen Metaterine und Karaburun nicht zu verhindern.

Entschädigung für Saloniki?

wb. Athen, 17. Februar. Die Zeitungen melden, daß nach einem zwischen Griechenland und den Alliierten zustande gekommenen Abkommen diese nach Beendigung des Feldzugs Entschädigungen für die von griechischen Kaufleuten und Privatien gelegentlich des Bombardements von Saloniki erlittenen Verluste zahlen werden. Die griechische Regierung wird in Athen eine Liste darüber überreichen.

Empfang der Sinausgeworfenen.

wb. Athen, 17. Februar. Der König empfing alle Offiziere und Mitglieder der italienischen Mission in höchstaudiens. Die Mission kehrt unverzüglich nach Italien zurück.

Englische Spionage.

Berlin, 16. Februar. Aus Budapest, 15. Februar, erfährt die „B. Z. a. M.“: Aus Athen wird gemeldet, daß in Griechenland eine englische Spionageorganisation entdeckt worden ist. Vor einigen Tagen meldete ein Marineunteroffizier seinem Vorgesetzten, daß englische Agenten ihn dazu bewegen wollten, er möchte ihnen wichtige Dokumente verschaffen. Durch die von den Behörden eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß in Saloniki zahlreiche englische Spione tätig sind, deren Führer ein englischer Stabsoffizier ist. Disher wurden vier Spione verhaftet.

Albanien.

wb. Berlin, 16. Februar. Ueber die kritische Lage in Albanien heißt es in einem Genfer Telegramm der „Deutschen Tageszeitung“, die Lage Albaniens erscheine französischen Militärs tragisch. General Selow beweise hohes strategisches Talent, weil er die Besetzung von Berat, Fieri und Elbasan geheimhalte. Falls Fieri sich wirklich in bulgarischer Hand befände, müßten sich die Truppen in Mittelalbanien dem Sieger unterwerfen oder nach Italien eingeschifft werden.

Rumänien.

Was Rumänien haben und was Rußland geben wollte.

tu. Frankfurt a. M., 16. Februar. Aus Wien, 16. Februar, berichtet die „Frankfurter Zeitung“: Der Führer der rumänischen Sozialisten, Dr. Rakotiv, glaubt in der Wiener „Tagwacht“ unter dem Vorbehalt, die die Unkenntnis der diplomatischen Geheimnisse auferlegt, als Kenner der Lage sagen zu können, daß Rumänien bis Ende des Krieges neutral bleiben werde. Zu der Zeit, als die Russen in den Karpaten standen, seien Rumaniens Territorialforderungen gewesen: Das ganze ungarische Gebiet zwischen den Karpaten und der Theiß, der größte Teil der Bukowina, Czernowitz, inbegriffen, und der größte Teil des Banates, insgesamt ein Gebiet von 127 000 Quadratkilometer. Aber Rußland willigte nicht ein, das einen Teil des nördlichen Transilvanien für sich forderte und das Banat Serbien geben wollte; auch hätte Rußland der militärischen Hilfe Rumaniens damals nur eine nebensächliche Bedeutung beigemessen.

Die rumänische Ausfuhr.

tu. Paris, 16. Februar. (Frlf. Btg.) Aus Bukarest, 15. Februar, meldet Agence Havas: Der Zentralausschuß für die Ausfuhr hat unter Vorsitz Costinescus jede Verantwortung abgelehnt und beschlossen, das deutsche Gold zu verweigern, falls es sich bewahrheiten sollte, daß Seceseanu eine Kommission von 1½ Millionen von einem deutschen Konfortium erhalten hat.

Briands italienische Reise.

Berlin, 16. Februar. Das „B. Z.“ berichtet: Laut einer Depesche des französisch-italienischen „Messagero“ äußerte Briand: Wenn Italien, obgleich es mit Deutschland nicht im Kriege ist, die Thesen der Einheitsleitung und der Einheitsaktion, kurz des Einheitskrieges und der Einheitsfront annimmt, so ist dies ein Zeichen, daß es sich keine Stellung gegenüber Deutschland nicht nach eigenem freien Willen bestimmen, sondern sich dieselbe von den Umständen aufzwingen ließ, nach deren Aufhören es seine Teilnahme am Kriege bis zur äußersten Konsequenz treiben wird. Wie der „Messagero“ hinzufügt, erwartet Paris jetzt den Besuch Cadornas.

wb. Kopenhagen, 15. Februar. „Ekstrabladet“ schreibt zu Briands Besuch in Rom: Die Festlichkeiten in Rom kommen geradezu einem Skandal gleich, denn ihren Hintergrund bildet noch das große Fiasko von vier europäischen Großmächten gegenüber den Mittelmächten. Kann man als Neutraler, der keineswegs gegen England und Frankreich übelwollend ist, jahraus, jahrein alle diese Aussprachen, Versicherungen, Erklärungen und Prahlereien noch anhören, ohne einen widerlichen Geschmack auf den Lippen zu bekommen, wenn die Handlungen, die den Bravourreden Inhalt geben sollen, Heiß ausbleiben?

wb. Paris, 16. Februar. Petit Parisien erklärt über die wirkliche Tragweite der Nonreise Briands, niemand vernüchtere heute daran zu zweifeln, daß der Bierverband am Vorabend einer neuen Entwicklung stände. Zwei Konferenzen würden in Paris stattfinden, die eine militärischer und die andere politischer Art. Die erste werde aus den Oberfeldherren der Alliierten bestehen und die verfügbaren Truppenstärken und das Kriegsmaterial feststellen. Was besonders das Kriegsmaterial betreffe, so sei die Arbeit dank dem Besuche Albert Thomas in Rom beinahe beendet sowohl hinsichtlich des Austausches von Rohstoffen und Arbeitskräften wie hinsichtlich der Erzeugung. Die Arbeit werde entsprechend den besonderen Hilfsquellen jedes Volkes verteilt werden. Dies seien die Grundlagen des Uebereinkommens zwischen General Dall'Olio und Albert Thomas. Was die verfügbaren Mannschaften betreffe, müsse die militärische Konferenz in Paris abgewartet werden. Sobald die Konferenz beendet sei, würden die zur Konferenz geladenen Vertreter des Bierverbandes genau die Kräfte kennen, auf die sie zählen können, um über dies oder jenes Unternehmen zu entscheiden. Sobald für die Sicherheit auf allen Fronten gesorgt sei, werde die Konferenz einheitliche Pläne aufstellen und den Austausch von Truppen und Kriegsmaterial soviel als möglich erleichtern, insbesondere durch politische und steuerliche Abmachungen. Sie werde den Grundsatzt verwirklichen, daß ebenso wie der Krieg einen einzigen Feldzug darstelle, auch eine einzige Front, eine einzige Armee und ein einziger Bestand an Waffen und Munition bestehen müsse. In Rom habe man gut gefast und in Paris werde man glücklich ernten. Der Tag sei nicht fern, an dem sich Italien an Oesterreich und dadurch auch an Deutschland rächen werde.

Ritscheners Hoffnungen.

wb. London, 16. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Ritschener gab dem Oberhause eine Uebersicht über die Kriegereignisse. Er teilte mit, daß während der Wintermonate acht neue Divisionen nach der Westfront geschickt wurden und dem Feinde dort keine Ruhe gelassen werde. Er sprach mit warmer Anerkennung von der italienischen Armee und erklärte, überzeugt zu sein, daß sie ihre Bewegung nach vorwärts sicher zu gutem Ende bringen werde. Trotz der heftigen Schlachten und der dadurch erlittenen schweren Verluste sei das russische Heer gründlich reorganisiert und neu ausgerüstet. Der Geist, von dem die Truppen beseelt seien, sei noch ebenso aut, wie zu Anfang des Krieges. Ueber die Zurückziehung der Truppen von Gallipoli sagte Ritschener: Obwohl ich, als ich an Ort und Stelle war, zu der Ansicht gelangte, daß die Zurückziehung mit geringeren Verlusten geschehen könne, als anfänglich angenommen wurde, hat die Art, wie der Rückzug durchgeführt wurde, meine hochgebaunten Erwartungen übertroffen. Der

Minister sagte weiter, daß der Oberbefehl in Saloniki in die Hände Sarraills gelegt worden sei, um dem Grundsatz der Einheitsfront bei den Verbündeten kräftigen Ausdruck zu geben. Ritschener schloß mit der Erklärung, daß man einem siegreichen Ausgange des Krieges mit Vertrauen entgegensehen könne.

Eine zweite englisch-französische Kriegsanleihe in Amerika?

Berlin, 16. Februar. Indirekte Londoner Nachrichten, die der „Voss. Ztg.“ aus Wien zugehen, wollen bestätigen, daß der Abschluß einer zweiten englisch-französischen Kriegsanleihe in den Vereinigten Staaten in Höhe von vierhundert Millionen Dollars bevorstehe.

Ersatz für Ferrromangan zur Herstellung von Granaten.

wb. Berlin, 16. Februar. Wieder muß von der Aushungerungsrechnung unserer Feinde ein Posten abgesetzt werden. Im Sommer 1915 haben Engländer und Franzosen theoretisch einwandfrei bewiesen, daß bereits im Herbst 1915 die deutsche Stahlproduktion und damit die Herstellung von Granaten zunächst in der Güte, dann aber auch in der Menge schnell bergab gehen müsse, weil die Manganoorräte nicht länger ausreichen würden und die Zufuhr ausländischer Manganerze unterbunden sei. Daß die Granaten nicht schlechter geworden sind, und daß unsere Truppen, sowie die unserer Verbündeten daran keinen Mangel haben, konnten unsere Feinde inzwischen an allen Fronten selbst feststellen. Immerhin wird bei ihnen die Hoffnung geblieben sein, der kritische Augenblick sei nur verschoben, nicht aufgehoben.

Dieser kritische Augenblick liegt noch in unabsehbarer Ferne. Auf lange Zeit ist Deutschland auch heute noch mit Manganerzen versorgt ohne die Mengen, die deutsche Bergwerke fördern und die zur Not allein ausreichen, um genügend Munition anzufertigen. Der Krieg hat aber darüber hinaus deutsche Wissenschaft und Technik veranlaßt, sich mit Ersatz des Ferrromangan für die Erzeugung von Stahl zu beschäftigen. Diese Ersatzfrage ist gelöst. Das Material wird aus inländischen Grundstoffen hergestellt, die sich in beliebig großen Mengen im Inland gewinnen lassen. Anlagen hierfür sind schon im Betriebe, und noch größere im Bau. Das Verfahren wird uns dauernd von der Zufuhr aus dem Ausland unabhängig machen. Es bedeutet gleichzeitig einen Fortschritt, und ist wirtschaftlicher als das bisherige Verfahren. Wie auf so manchen anderen Gebieten, wird auch hier durch die Politik der Absperrung das Gegenteil erreicht werden von dem, was ihre Urheber beabsichtigen.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung, Mittwoch, den 16. Februar, 11 Uhr.

Nach der bereits telegraphisch mitgeteilten Erledigung des Zwischenfalles in der amerikanischen Frage wird die Beratung über die

Volksernährung

fortgesetzt.

Abg. Hofer (Soz.) bleibt in der allgemeinen Unruhe zunächst vollkommen unverständlich. Er bezeichnet dann die deutschen Agrarier als die Schuldigen an der Teuerung und in diesem Sinne als Verbündete Englands und wird dafür vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Der Redner wendet sich gegen willkürliche Preisfestsetzungen der Landwirtschaftslammern, gegen die Erhöhung der Produzentenhöchstpreise für Kartoffeln und der Gemüse-Verkaufspreise; der Großgrundbesitz werde durch die Verteuerung der Düngemittel nicht zu sehr getroffen, die Arbeiter aber müssen dem Großgrundbesitz Tribut zahlen. Wenn auch einzelne Arbeiterschichten jetzt mehr verdienen als im Frieden, so hat für die große Masse gar keine oder nur eine geringe Lohnaufbesserung stattgefunden.

Abg. Dr. Rosicke (kons.): Es ist betäubend, daß hier eine Rede gehalten werden konnte, die nur den Zweck haben konnte, die verschiedenen Volksklassen mit gegenseitigem Haß zu erfüllen. (Sehr richtig!) Kein Volk kämpft mit einer solchen Begeisterung und inneren Ueberzeugung, wie unser deutsches Volk. (Lebh. Bei-

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Merischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Rum, Arac, Cognac, sowie feinste Punsche
echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen.
Einfach u. doppelte, sowie feinste Tafelliköre

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

fall). Es ist nicht sozialistisch, wenn das Reich jetzt mit Beschlagnahmen und dergleichen mehr vorgeht, schon unser altes altes Landrecht bestimmt, daß in Notfällen jeder etwas hergibt. Die Teuerung im Auslande ist viel schlimmer. Die deutschen Agrarier gehen nicht darauf aus, das Volk zu überteuern und zu berauben, an der Teuerung sind sie nicht schuld. Gewiß, es geht der Landwirtschaft leidlich gut, aber nicht so glänzend, wie gestern Abg. Hoff behauptete. (Sehr richtig! rechts). Die Reichsgetreidestelle sollte auch die kleinen und mittleren Mühlen beschäftigen. Die Kartoffel läßt sich nicht so beschlagnahmen wie das Getreide. Die Kartoffel muß ein gewisses Wertobjekt sein, damit sparsam mit ihr umgegangen wird. Trotzdem bekommt das Volk die Kartoffeln auch heute noch im Kleinhandel zu einem Preise, der dem Durchschnitt der letzten Friedensjahre entspricht. Ein Ausgleich zwischen den hohen Preisen für Futtermittel und den verhältnismäßig niedrigen Kartoffelpreisen mußte durch eine Erhöhung der Kartoffelpreise geschaffen werden, sollte nicht durch eine übermäßige Verschütterung der Kartoffeln eine Katastrophe herbeigeführt werden. Nicht nur die landwirtschaftlichen Produkte, sondern alles ist teurer geworden. Die Städte freilich machen für alle Preissteigerungen die Landwirte verantwortlich, die doch selbst unter der Teuerung, vor allem der enormen Teuerung der Futtermittel, mit zu leiden haben. Unrichtig ist, daß der Auffschwung der Landwirtschaft bis auf die Zeiten Cabrivis zurückgeht. Tatsächlich hat unter dem damaligen geringen Schutz die landwirtschaftliche Produktionssteigerung mit der Bevölkerungszunahme nicht Schritt gehalten. Denken wir immer bei diesen Verhandlungen daran, daß die Aushungerung Deutschlands ein Versuch Englands ist. Darum ist England unser schärfster Feind und muß von uns mit allen Mitteln bekämpft werden. (Beifall rechts).

Abg. Herold (Ztr.): Durch die zahllosen Kartoffelverordnungen findet sich auch ein Jurist nicht mehr durch. Man sollte sie einmal zusammenstellen, damit man weiß, was rechts ist. Die entgegen allen amtlichen Zusicherungen erfolgte Erhöhung des Kartoffelpreises muß das Vertrauen in solche Zusicherungen schwer erschüttern. Wir haben aber beantragt, daß bis zum Frühjahr eine weitere Erhöhung des Kartoffelpreises gar nicht, und nachher nur um den Betrag des Schwundes eintreten soll. Daran halten wir im Interesse der Konsumenten nachdrücklich fest. Der Mangel an Lebensmitteln darf nicht zu unnötigen Preissteigerungen ausgenutzt werden. Die großen Leistungen der Landwirtschaft unter schwierigsten Verhältnissen waren nur möglich dank dem Schutz unserer Produktion und dank auch dem Vorhandensein unseres Grobgrundbesitzes.

Abg. Dr. v. Campe (nat.-lib.): Wenn uns die Regierung die Ergebnisse der neuesten Erhebungen unserer Getreidebestände vorlegen würde, so würde das ganze Volk von der Zuversicht erfüllt werden, daß wir bis zur neuen Ernte langen. Dr. Koesche hat die niedrigen Futtermittelpreise getadelt, aber sie haben uns die Einfuhr des notwendigen billigen ausländischen Futters ermöglicht, ohne daß unsere Viehbestände nicht auf diese Höhe gebracht worden wären. Von einem Reid gegen die „bösen Agrarier“ kann allgemein gar keine Rede sein. Es kommt darauf an, die Produktion dauernd zu steigern und die Landwirtschaft noch intensiver zu gestalten. Mit den jetzigen Kartoffelpreisen sind unsere Bauern durchaus zufrieden. Das Bin und Her in der Kartoffelpolitik kühlt nicht die Autorität der Regierung und ihrer Organe, sondern untergräbt sie. Den Ausschuh Antrag auf Ausnahmepreise für besondere feine Speisekartoffeln lehnen wir ab, weil er einfach eine Verteuerung aller Kartoffelarten zur Folge haben würde.

Präsident der Reichsgetreidestelle Dr. Michalis: Die Zinnschätzung unserer Ernte ergab 10½ Millionen Tonnen gegen sonst 14 bis 15 Millionen Tonnen. Die Bestandsaufnahme im November blieb hinter der Zinnschätzung sogar noch zurück. Deshalb wurden einschränkende Maßnahmen erlassen, wodurch es gelang, den vollen Fehlbetrag zu decken: eine Nachprüfung der Bestandsaufnahme hat dies bestätigt. Die Behauptungen der Presse über weitgehende Verschwendung von Getreidevorräten durch die Landwirte sind stark übertrieben: wären diese Behauptungen richtig, so müßten wir ja geradezu im Getreide schwimmen. Die kleinen und mittleren Mühlen arbeiten teurer als die Großmühlen. Würden wir daher große Mahlaufträge an die ersten Mühlen geben, so würden wir den Mehlpriß nicht beibehalten können. Das aber wollen wir bis zum Schluß des Krieges. (Beifall). Um jedoch den Wünschen der kleinen und mittleren Mühlen entgegenzukommen, wollen wir es mit einer Art Syndizierung versuchen. Anlehnend an die Kommunalverbände sollen sich die Mühlen zu Mühlenverbänden zusammenschließen, die gemeinsam die Mahlaufträge erhalten sollen. Können dann auch nicht alle Mühlen beschäftigt werden, so können wir doch alle Müller an diesen Verbänden beteiligen und es ihnen wenigstens ermöglichen, ihre Leute zu beschäftigen und ihre Zinsen zu bezahlen. Ob freilich bei diesem Versuch viel herauskommt, ist zweifelhaft.

Ministerialdirektor Graf Rejserlingk: Die noch nicht allgemein bekannten neuen Bestimmungen über die Syndizierung des Viehhandels schalten den örtlichen Verkehr keineswegs aus. (Beifall.)

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr.

Ueber die „Schlagworte“ vom Klassenkampf und vom Klassenstaat

urteilt der sozialdemokratische Abg. Wenz in den „Sozialistischen Monatsheften“ sehr unbefangenen. Er weist darauf hin, daß, wenn auch zwischen den Kapitalisten und den Arbeitern der Interessengegensatz bestehe, daß die Kapitalisten möglichst hohen Profit, die Arbeiter möglichst hohen Lohn wollen, daß dieser Gegensatz nicht so verallgemeinert werden dürfe, als ob es zwischen Unternehmern und Arbeitern gar keine Interessengemeinschaft gebe. Wenz schreibt darüber:

„In der Welt, in der die Gesamtorganisation noch nicht gegeben ist, die über die nötigen Produktionsmittel verfügt, in einer Welt, in der die Gesellschaft die von ihr benötigten Produktionsmittel nur dadurch bekommen kann, daß sie sie sich von privater Seite bieten läßt, kann der Arbeiter nur dann bestehen, wenn er Lohn bekommt, wo daneben der Kapitalist Profit gewinnt. „Ohne Profit raucht kein Schornstein.“ hat bekanntlich ein hervorragender Klassenkämpfer gesagt. Ohne Kapitalprofit kein Arbeitslohn. In der Sozialistischen Gesellschaft der Zukunft wird ja der Kapitalprofit Privatier in gewaltigem Umfang verschwunden sein; ein völliges Verschwinden in Aussicht zu nehmen, hat in absehbarer Zeit keinerlei Wert. Daß dann aber ein sehr erheblicher Teil des Arbeitsertrages auch nicht den einzelnen Arbeitern zugute kommen kann, sondern benutzt werden muß, um die gesellschaftlichen Funktionen zu erfüllen, die heute dem privaten Kapital zugewiesen sind, nämlich verbrauchte Produktionsmittel zu ersetzen und nötig werdende zu beschaffen, wird ja wohl auch dem einfachsten Arbeiterverband klar sein. Innerhalb der kapitalistischen Welt bleibt uns aber nichts anderes übrig, als einzusehen: Wenn die Arbeiter Lohn haben wollen, muß der Unternehmer Profit haben können. Es muß eben in erster Linie die Produktion als solche sichergestellt sein. Und damit ist neben dem Klassenkampf auch die Klassensolidarität gegeben.“

Wesentlich steht es nach Wenz mit dem Begriff des Klassenstaates:

„Eben daß der Staat als Klassenstaat wirkt, wird gerade durch diejenigen im hohen Maße mit verschuldet, die darüber sich empört zeigen, die immer wieder die Anklage erheben, daß der Staat sich als Klassenstaat gebe, die aber ganz übersehen, daß sie selber durch Ueberspannung des Klassenstaatsbegriffes alles tun, daß der Klassenstaat nicht schwinde, daß er sich nicht in den Staat der Gemeinnützigkeit umwandle. Man sagt darüber, daß nur die herrschende Klasse alle Nerven besitze. Aber wenn man die Gelegenheit hätte, in staatliche Rente zu kommen, falls man nur deutlich bekundete, daß man nicht den Staat selber und seine Notwendigkeit verwirft, dann schreit man zurück, dann will man von der Teilnahme am Staat nichts wissen, damit man von der Feindschaft gegen den Staat nicht loskomme. Solange diejenigen, die die Arbeiter befreien wollen, sich von dieser Begriffsverwirrung nicht losmachen können, solange sie nicht begreifen, daß wir über dem, was uns vom Staate trennt, nicht vergessen dürfen, was uns mit ihm verbindet, solange kann von wirklicher Befreiung der Arbeiterklasse nicht die Rede sein.“

In diesem Zusammenhang betont Abg. Wenz auch, daß die Achtung vor dem Staate auch Achtung der Würde seines Repräsentanten erfordert, mag dies nun ein Präsident oder ein Monarch sein. Es sei „jedemfalls doch sehr viel wichtiger, Einfluß auf den Staat zu gewinnen, als einer ebenso sinn- wie wirkungslosen Feindschaft gegen den Staatspräsidenten volltöndigen Ausdruck zu geben.“ Wenz schließt seine Ausführungen mit folgenden Worten:

„Es wird die höchste Zeit, daß in der Agitation der Kurzsichtigkeit Leidenschaftlicher Dummheit entgegengetreten wird. Man schwer ist das nicht. Die meisten Arbeiter sind sich über diese Notwendigkeit im wesentlichen klar. Sie wollen Erfolge, sie wollen vorwärts, sie wollen los von der Verflüchtung, frei werden von der Herrschaft leerer Begriffe ohne Realität. Sie wollen nicht Prinzipien reiten, sondern ihr Leben verbessern. Und dazu gehören klare Denken, Freiheit von der Herrschaft tyrannischer Schlagworte, und zuletzt, aber nicht am wenigsten, der Wille aus dem bloßen Kommenieren zum Schaffen, zum wirklich umwälzenden Tun zu kommen. Der Krieg hat uns die Einheit der Nation als lebendige Anschaffung erfahren lassen. Was in der drängenden Not des Kampfes um unsere Zukunft geboren wurde, darf bei deren Aufbau in der kommenden Friedenszeit uns nicht wieder verloren gehen.“

Chrentafel.

Den deutschen eisernen Ring zu zerbrechen, war die Absicht der Engländer am 15. und 16. Juni 1915. Der Bischofswibel Günther aus Auerbach i. W. zeichnete sich bei dieser Gelegenheit ganz besonders aus. Nachdem sämtliche Gefechtsordnungen dem feindlichen Feuer zum Opfer gefallen waren, erbot er sich freiwillig, alle Befehle in die vorderste Linie zu bringen. Furchtlos und mutig legte Günther den Weg, der durch starkes Artilleriefeuer teilweise eingeebnet war, achtmal zurück. Bei seinem vierten Gange wurde er durch eine neben ihm einschlagende Granate verschüttet.

Durch große Anstrengung gelang es ihm, sich aus seiner gefährlichen Lage zu befreien und die wichtige Verbindung aufrecht zu erhalten. Durch sein vorbildliches Benehmen ritz er mehrfach Mannschaften mit sich in die vorderste Linie, wo Einsatz gebraucht wurde. Gänther nahm dann noch abends 8 Uhr mit zehn gesammelten Leuten an dem Gegenangriff teil, wobei er sich wiederum durch größte Unerfrockenheit und rücksichtsloses Vorgehen hervor tat.

Die Feinde gingen nach schwerstem Artilleriefeuer und anhaltendem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zum Gegenangriff auf die von uns am vorhergehenden Nachmittage eroberte Höhe vor. Die Verteiliger des in der Nacht notdürftig ausgehobenen Grabens auf der Höhe hatten sich bei Einsetzen des Trommelneuers etwas zurückgezogen und hinter einer nahen Kohlenhalde Deckung gesucht. Als das Artilleriefeuer schwieg, sprang der Hornist Landwehrmann Friedrich Bernhard Uhlig aus Anspring bei Böblitz, von der 11. Kompanie des sächs. Inf.-Regts. Nr. 178, vor und blies, ohne Befehl erhalten zu haben, das Signal zum „Avancieren“. Nun gingen alle unter Hurraufen in die alte Stellung vor und kamen gerade noch rechtzeitig an, um die Gegner, die zum Sturm vorangingen, mit einem wilden Infanteriefeuer zu überschütten und ihnen einen warmen Empfang mit Sandgranaten zu bereiten.

Deutsches Reich.

— Laut Vorwärts beruft der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe seine Hauptversammlung auf den 29. Februar nach Berlin ein, um über die weiteren Maßnahmen zu beraten, nachdem die Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeiterverbände zunächst gescheitert sind.

— 125 Gramm Butter pro Kopf in jeder Woche. Es steht nun fest, daß die Butterkarte in Groß-Berlin eingeführt wird. Die Vertreter der Gemeinden haben sich bei der Beratung am Dienstag darüber geeinigt, daß die Abgabe der Butter an die Bevölkerung durch die Butterkarte geregelt wird; auch über die Menge, die auf den Kopf der Bevölkerung entfallen wird, ist eine Einigung erzielt. Es wird auf den Kopf der Bevölkerung Verlust in jeder Woche ¼ Pfund entfallen. Auf Grund eines Ministerialerlasses wird die Karte am 5. März für Groß-Berlin zur Geltung gelangen.

— Die Norddeutsche meldet: Der Kaiserliche Gesandte Wirkliche Geheime Rat Dr. Michahelles hat sich nach arbeitsreichen und bewegten Jahren in Sofia, denen eine lange Dienstzeit in den Tropen vorausging, genötigt gesehen, einen Erholungsurlaub nachzusuchen. Der Gesandte hat sich nach kurzem Aufenthalt in Berlin zunächst zur Kur in Kissingen begeben. Da der Gesandtenposten in Sofia im gegenwärtigen Augenblick nicht längere Zeit verweilt bleiben kann, ist, wie wir hören, der bisherige Gesandte in Kristiania Graf Oberndorff ausersuchen, Herrn Michahelles in der bulgarischen Hauptstadt zu ersetzen. — Erzherzog Michahelles, der in Anerkennung seiner Verdienste auf dem bisherigen Posten durch Verleihung des Roten Adlerordens erster Klasse mit Eichenlaub ausgezeichnet wurde, wird nach Wiederherstellung seiner Gesundheit einen anderen Gesandtenposten erhalten.

— In der im Reichstag abgehaltenen Tagung der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge und dem Kongress der Deutschen orthopädischen Gesellschaft haben auf Anordnung des Kriegsministeriums sämtliche stellvertretenden Korpsärzte des Besatzungsheeres teilgenommen, um sich über die wichtigen Fragen für diesen Teil der Kriegsbeschädigtenfürsorge zu unterrichten. Im Anschluß daran fanden auf Anregung der Medizinischen Abteilung des Kriegsministeriums am 8. und 9. d. M. in der Kaiser Wilhelm-Academie unter Vorsitz des Festsanitätschefs Beratungen über verschiedene Fragen des Sanitätsdienstes im Heimatgebiete statt. An denen sämtliche Kriegssanitäts-Inspektoren, stellvertretenden Korpsärzte, Sanitätstransport-Kommissare und die Garnisonärzte der größeren Festungen teilnahmen.

— Berufsberatung für kriegsbeschädigte Offiziere. Vom 23. Februar bis 4. März finden in der Aula der Handelshochschule Berlin O. 2, Spandauerstraße 1, Kurse zur Berufsberatung für kriegsbeschädigte Offiziere statt. An den Vormittagen werden in je drei Vorträgen hervorragende Fachleute bzw. Theoretiker über die in Frage kommenden Berufsarten und die für sie notwendigen theoretischen Kenntnisse sprechen; die Nachmittage dienen Besichtigungen entsprechender Anstalten und Betriebe. Die Teilnahme ist unentgeltlich. Ueber die Zahlungsbedingungen unterrichtet das Sekretariat der genannten Hochschule, von dem auch kostenlos das Programm zu beziehen ist und Auskunft über geeignete Wohnungen erteilt wird. Ferner erteilt sachdienliche Auskünfte jeder Art auch der die Kurse veranstaltende „Deutscher Hilfsbund für kriegsverletzte Offiziere“ Berlin W. Französischestr. 29, Fernsprecher Zentrum Nr. 9957. Dieser Bund hat sich die Aufgabe gestellt, allen kriegsbeschädigten Offizieren der Aktivität, Inaktivität und des Berufsaufstandes, die gestungen sind, ihren Beruf zu wechseln, dabei behilflich zu sein, und gibt zu diesem Zwecke auch eine Zeitung

„Wohlfahrtsrundschau“ heraus. Die Kurse, die besonders dazu dienen dürften, die Bestrebungen des Hilfsbundes zu unterstützen, sollen bei entsprechender Teilnahme in regelmäßigen Zwischenräumen und an verschiedenen Orten wiederholt werden.

— Verteuerung der Futtermittel. Hierüber schreibt der „Deutsche Kurier“: „Das überaus bedauerliche Fehlen von auswärtigen Futtermitteln, die während des Friedens in großer Menge nach Deutschland eingeführt wurden, wird verschärft durch die Preissteigerungen, die für die vorhandenen Futtermittel durch die von der Reichsregierung betraute Behörde, die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte, mit den vorhandenen Futtermitteln vorgenommen werden. So wird uns aus dem Kreise Wittkowo berichtet: Von der Zuckersfabrik Breschen, der wir auch die Rüben liefern, erhalten wir Melasse. Die Bezugsvereinigung Deutscher Landwirte, die die Melasse beschlagnahmt hat, berechnet uns die Melasse mit 5,70 M. pro Zentner, die Zuckersfabrik erhält aber nur 3,60 M. Aus welchem Grunde müssen wir nun 2,10 M. mehr für den Str. bezahlen? — Es handelt sich um grüne, flüssige Melasse. Wodurch entsteht dieser fast 60prozentige Aufschlag? — Aus der Provinz Sachsen wird folgendes Beispiel mitgeteilt: Nach den Preisnotizen der Landwirtschaftskammer in Halle kostet die grüne Melasse ab Zuckersfabrik 4,40 M., das Stroh wird mit 2,75 M. pro Zentner bezahlt. Zu einem Zentner Häckselmelasse werden gebraucht 0,75 Zentner Melasse, gleich 3,30 M., und 0,25 Zentner Häcksel, gleich 1 M. (Zentner Häcksel gleich 4 M.), macht zusammen 4,30 M. Wir müssen aber bezahlen für die obige Mischung pro Zentner 8,40 M. Säcke müssen zurückgeschickt werden. Demnach bestand eine Spannung von Produzenten bis zum Konsumenten von annähernd 100 v. S. An wessen Fingern die 100 v. S. hängen bleiben, weiß man nicht. Selbstverständlich muß für Fracht und Mischung ein Aufschlag dazukommen, daß sich aber das Futter um das Doppelte verteuert, ist ein Rätsel. Man wird den betreffenden Landwirten nachfühlen können, wenn sie über derartige Maßnahmen ganz außerordentlich erbittert sind. Aber auch die Allgemeinheit, der daran liegen muß, daß die Viehproduktion nicht allzu sehr verteuert wird, darf Aufklärung über das Zustandekommen solcher Preise und rasche Abhilfe verlangen.“ — Sehr richtig!

— Die neue Eisenbahnvorlage ist dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangen. Sie verlangt 313 Millionen M.

— Der Bezirkstag des Unterelsaß hat folgenden Beschluß angenommen: Der Bezirkstag des Unterelsaß denkt mit seinen heißesten Wünschen der im Osten und Westen die Grenzen des Vaterlandes schützenden und verteidigenden elsässischen Landeslinder. Die Mitglieder des Bezirkstages legen dabei nachdrücklich Verwahrung ein gegen die sowohl von verantwortlichen Stellen als auch sonst in Frankreich immer wieder ausgesprochene Auffassung, welche die Ungliederung Elsaß-Lothringens an Frankreich als Hauptkriegsziel bezeichnet. Sie geben demgegenüber als Ausdruck ihrer Ueberzeugung die Erklärung ab, daß die wirtschaftliche Wohlfahrt Elsaß-Lothringens, daß in 45jähriger Friedensarbeit ein Glied der deutschen Volkswirtschaft geworden ist, nur durch seine Zugehörigkeit zum Deutschen Reich unangetastet bleibt und daß eine wurzelschte kulturelle Zukunft unseres Landes nur im Anschluß an das gesamte deutsche Volksleben möglich ist.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht Ausführungsbestimmungen zur Verordnung, betreffend die Einfuhr von Kartoffeln. Ferner veröffentlicht der Reichsanzeiger eine preussische Ministerialverordnung, durch die für Preußen die Provinzial- und Bezirksverbände zur Regelung der Beschaffung, des Absatzes und der Preise von lebendem Vieh zu einem rechtfähigen Gesamtverbande zusammengeschlossen werden. Gleichzeitig wird die Satzung dieses Zentralviehhandelsverbandes veröffentlicht. Auf der gleichen Rechtsgrundlage gebildete Viehhandelsverbände deutscher Bundesstaaten können in den Gesamtverband aufgenommen werden.

— Der Finanzminister Lenke fordert durch eine Bekanntmachung im Reichsanzeiger die Leiter der für die Kriegsgewinnsteuer nach dem Gesetz über die vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne inbetracht kommenden Gesellschaften auf, bis zum 1. Juni 1916 die Unterlagen für die Festsetzung der Steuer einzureichen.

— Wie wir erfahren, hat die im Januar d. Js. durch den Reichsanzeiger angeordnete Bestandsaufnahme der deutschen Kaffeavorräte ergeben, daß für absehbare Zeit ausreichende Bestände zur Befriedigung des deutschen Konsums vorhanden sind.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Bundesratsverordnung vom 14. Februar zur Regelung der Preise für Schlachttiere und für Schweinefleisch.

Dem Vernehmen nach läuft das Gerücht um, die Reichsregierung werde anstatt der zwei bestehenden, vier fleischlose Tage, einführen. Wir stellen hiermit fest, daß das Gerücht auf freier Erfindung beruht.

Ausland.

Oesterreich - Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus ergriff heute Ministerpräsident Graf Tisza das Wort, um eine Bemerkung des oppositionellen Abgeordneten Saghy richtigzustellen, der gesagt hatte, der Unterrichtsminister habe sich dahin geäußert, die deutsche Sprache sei zum Mittelpunkt des Unterrichts in den Mittelschulen zu machen. Graf Tisza führte aus, der Unterrichtsminister habe erklärt, ein intensiverer Unterricht in der deutschen Sprache sei in den Mittelschulen notwendig, und diese Äußerung habe das ganze Haus gebilligt.

Der Budapestener Magistrat beschloß, der städtischen Generalversammlung den Antrag zu unterbreiten, zum Beweise der Bündnistreue 50 000 Kronen zum Wiederaufbau der ostpreussischen Stadt Gerdauen zu bewilligen und diesen Betrag der Landes-Kriegsfürsorgekommission mit dem Ersuchen zu übermitteln, eine weitere Sammlung zu veranstalten.

In einer in Prag abgehaltenen Sitzung des Vollzugsausschusses der deutschen Landtagsabgeordneten wurde beschlossen, für die Vereinigung den Namen „Deutscher Landtagsverband in Böhmen“ zu wählen.

Luxemburg.

Dem B. L. wird von hier gemeldet: Die Großherzogin erließ einen Aufruf an das Volk für Schaffung eines Koalitionsministeriums, damit alle Parteien berufen seien, an der großen Aufgabe der Vorbereitung für das zukünftige Schicksal teilzunehmen. Die Aufgabe, die das Ministerium zu lösen hätte, läge außerhalb der Bahnen der inneren Politik, das Koalitionsministerium bedürfe das Vertrauen aller Parteien.

Holland.

Der Tod des Generalleutnants Michielssen hat in ganz holländisch-Indien großes Bedauern hervorgerufen. Das Flugzeug stürzte, nachdem es fünf Stunden lang in einer Höhe von 100 Meter geflogen war, senkrecht zu Boden. Der General wurde in den Drähten erdroffelt. Der Zustand des Fliegerleutnants Lepoorten gewährt Aussicht auf Besserung.

Tagesneuigkeiten.

Sturmwetter in Süddeutschland. Montag abend ging in wägen Abendstunden ein mit Sturm und starkem Regen verbundenes Gewitter über das Neckartal nieder. Dienstag abend stellte sich ein orkanartiger Sturm ein, der die Dächer der Häuser schwer beschädigte und auf den Höhen alte mächtige Baumstämme aus der Erde riß. Ueber Frankfurt am Main ging am Dienstag nachmittags eine Windhose hinweg und richtete gewaltigen Schaden an. In den Anlagen und Parks wurden viele Bäume entwurzelt und in Geschäftshäusern zahlreiche Schaufenster eingedrückt. Auch viele Schornsteine wurden umgeworfen. In Koedelheim begrub ein stürzender Schornstein ein kleines Häuschen unter sich. Eine alte Frau wurde dabei verschüttet, konnte aber nahezu unverfehrt geborgen werden.

Wahnsinnstat einer Mutter. In einem Anfall geistiger Umnachtung hat, wie dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet wird, die Frau des Kaufmanns Glahn in Schäßendorf, Kreis Wismar, ihre fünf Söhne im Alter von drei Monaten bis dreizehn Jahren durch Revolvergeschüsse getötet. Religiöse Gegeißelungen zwischen den Eheleuten und in letzter Zeit auch Geldsorgen sind, nach den Briefen der unglücklichen Mutter zu urteilen, die Ursachen der Missetat. Die Geistesranke, die sich nach der Ausführung der Tat ebenfalls schwer verlebte, ist der Provinzialhilfs- und Pflegeanstalt in Lüneburg überwiesen worden.

Kriegshumor. Beim Appell erklärte der stellvertretende Wachtmeister: „Wenn einer eine Erfindung macht, darf er sich nicht direkt an den Kriegsminister wenden, sondern es muß durch die Batterie gehen. Das beste ist, ihr erfindet nichts!“ — Der Herr Hauptmann, ärgerlich über die Schwerfälligkeit eines Landsturmführers, fragt ihn: „Was sind Sie denn eigentlich in Ihrem Zivilberuf?“ — „Kaufmann, Herr Hauptmann.“ — „Was würden Sie da mit einem Angestellten anfangen, der sich so ungeschickt benimmt?“ — „Auf der Stelle entlassen, Herr Hauptmann.“ — In einer norddeutschen Kleinstadt hat ein alter Ackerbürger versäumt, seine Pferde zur Musterung vorzuführen. Als der erwachsene Sohn, der die väterliche Wirtschaft besorgt, mit den Pferden vom Felde heimkommt, wird er auf der Straße von einem Polizeidiener angehalten, der ihm eröffnet, man werde ihn wegen Vergehens in Strafe nehmen. Darauf erfolgt die Antwort: „Bei Bier — bei hür'n min Vadder. Un dei het Lied to sitten.“

(„Simplirissimus.“)

Wohlthätigkeit in Amerika. In St. Louis wurde in der Zeit vom 25. bis 31. Oktober 1915 zugunsten der deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsnotleidenden ein Wohlthätigkeitsbazar veranstaltet, welcher einen in jeder Hinsicht glänzenden Verlauf genommen hat. Der Reinerlös der Veranstaltung, welche von mehr als 60 000 Personen besucht wurde, belief sich auf 100 000 Dollar. Hierfür wurden dem Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz durch Vermittelung des Kaiserlich Deutschen Konsulates in St. Louis 60 000 Dollars (313 213,70 M.) zur Verfügung gestellt. Der Betrag wird für Kriegsfrankenpflege, Kriegsnotleidende sowie zur Unterstützung von Witwen und Waisen gefallener Krieger Verwendung finden. Der Rest von 40 000 Dollars wurde von dem Kaiserlichen Konsulat St. Louis dem österreichischen und ungarischen Roten Kreuz überwiesen.

Die mitgebrachten Geschosse. Ein Urlauber, der aus dem Felde nach Soldin kam, brachte einen Blindgänger mit, den er für ungefährlich erklärte. Als Kinder mit ihm spielten, fiel er zu Boden und explodierte. Der Krieger, seine Frau, die Schwester und ein Kind wurden schwer verletzt. Außerdem wurde erheblicher Materialschaden angerichtet. — Ein weiterer Fall ereignete sich in Simonsdorf bei Stettin, wo ein beurlaubter Landsturmmann eine Granate mitgebracht hatte, die seinen Kindern in die Hände geriet. Das Geschoss explodierte, wobei zwei Kinder schwere Verletzungen am ganzen Körper davontrugen.

Ein Fischerboot kentert. Wie die „Abendpost“ aus Greifswald meldet, kenterte in Bierow bei Greifswald in der Ostsee ein Fischerboot beim Einholen der Netze. Die drei Insassen ertranken.

Brand in der Löwenbrauerei. In der Löwenbrauerei in München herrscht seit anderthalb Tagen in der Hopfenfabrikanlage ein gefährlicher Brand. Das Feuer und die Rauchentwicklung waren so stark, daß die Feuerwehr an den Brandherd nicht heran konnte, sondern sich damit begnügen mußte, mit langen Stangen die brennenden Hopfenballen herauszuziehen. Die Hitze war so stark, daß die Mauerpfosten geborsten sind. Bis jetzt sind für etwa 300 000 Mark Hopfen verbrannt. Der an den Gebäuden angerichtete Schaden ist noch nicht geschätzt.

Unwetter über Hamburg. Der schwere Südweststurm, der am Mittwoch nachmittags mit Hagelschlag und Platzregen einsetzte, artete abends zum Orkan aus. Schon um 9 Uhr abends kündigten die ersten abgegebenen Warnungsschiffe die herannahende Sturmflut an und die weiter bis 11 Uhr abgegebenen Schiffe ließen eine schwere Gefahr der Wasserlante befürchten. Gegen 1 Uhr nachts betrug die Windstärke 9 und der Wasserstand 7,07 Meter. In Cuxhaven betrug die Windstärke 9,5 und der Wasserstand 6,90 Meter, um 11,50 aber bereits 7,75 Meter.

Gebete gegen die Zeppelin-Gefahr. Ein unternehmungslustiger Papierhändler hat laut „Manchester Guardian“ vom 11. 2. über seinem Schaufenster folgendes große Plakat ausgehängt.

Zeppelin-Angriffe.

Es ist Zeit, daß Sie Ihr Testament machen und Gebete sprechen.

Wir verkaufen Testamentsformulare und Gebetbücher.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 18. Februar 1916.

Weitervorausgabe

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag,

den 18. Februar 1916:

Noch veränderlich, kühl, etwas ruhiger.

Riesengebirgsverein.

Eine Sitzung des Hauptvorstandes fand am Sonntag abend statt. Bei der Wahl eines Schriftführers an Stelle des Rechnungsrats Jeschek, welcher das Amt wegen seines hohen Alters niedergelegt hat, wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden Kaufmann Siegert (Hirschberg) gewählt. Rechnungsrat Jeschek bleibt Mitglied des Hauptvorstandes.

Zur Neuverpachtung des Wanderer-Umschlages an Buchdruckereibesitzer Schmidt hier brachte der Vorsitzende einen neuen Vertrag zur Kenntnis, der genehmigt wurde.

Ueber die Eröffnung der Schülerherbergen im laufenden Jahre berichtete Geh. Justizrat Beher-Warmbrunn, daß bereits andere Vereine mit größeren Herbergsgruppen beschlossen haben, auch wenn der Krieg noch fortdauern sollte und ein Zuschuß zu den Unterhaltungskosten seitens der Hauptleitung nicht gewährt werden könnte, ihre Herbergen im laufenden Jahre zu eröffnen. Aus diesen Gründen und um etwaigen Sonderbestrebungen zu begegnen, welche die Interessen unseres Herbergswezens nur schädigen würden, habe sich auch die Hauptleitung in Hohenelbe für die Eröffnung der Herbergen ausgesprochen. Es empfehle sich deshalb trotz der Schwierigkeiten, die sich für unser

Bereinsgebiet aus den Grenzüberwachungen ergeben, daß auch wir unsere Schülerherbergen in diesem Jahre eröffnen. Dies wurde beschlossen.

Zur Hauptversammlung, welche in Greiffenberg stattfinden sollte, lagen Anträge vor, die Hauptversammlung ganz ausfallen oder sie nur als eine rein geschäftliche, wie im vorigen Jahre, stattfinden zu lassen. Es wurde beschlossen, von Greiffenberg abzusehen, was auch dem Wunsche der dortigen Ortsgruppe entspricht und die Hauptversammlung zur Erledigung der rein geschäftlichen Angelegenheiten in Sirschberg anzusetzen.

Von den Zusammenkünften, die sonst alljährlich mit den Hauptvorständen der beiden benachbarten österreichischen Gebirgsvereinen stattfinden, soll bis nach Friedensschluss Abstand genommen werden.

Es wurde weiter berichtet über die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1915; danach sind die Kassenverhältnisse als günstig zu bezeichnen. Es wurde beschlossen, der Hauptversammlung vorzuschlagen, den Haushaltsplan für 1915 mit geringen Änderungen auch für 1916 beizubehalten und etwaige Ueberschüsse des Jahres 1915 dem Reservefonds zuzuführen, da voraussichtlich nach beendeten Kriege erhöhte Anforderungen an unsere Kasse herantreten werden. Professor Dr. Rosenberger als Redakteur des Wanderer beauftragte in längerer Ausführung, den Wanderer so wie früher in Stärke von zwei Druckbogen erscheinen zu lassen und zwar schon vom 1. April 1916 ab. Oberbürgermeister Hartung stimmte den Ausführungen zu. Professor Dr. Körber-Breslau ebenfalls, aber mit der Einschränkung, die Zustimmung der Hauptversammlung einzuholen und die Verstärkung erst mit dem 1. Juli eintreten zu lassen. Der letztere Antrag wurde angenommen.

Der Vorsitzende Geheimrat Seydel teilte weiter mit: Die Kaufmannssozietät in Sirschberg ist im Besitze eines wertvollen Archivs, das als heimatliche Geschichtsquelle von der größten Bedeutung ist. Die Kaufmannssozietät hat dem Hauptvorstand den Wunsch ausgesprochen, ihr Archiv in unserem Museum unterzubringen; es haben mehrfache Verhandlungen, auch Besichtigungen des vom Hauptvorstande zur Verfügung zu stellenden Raumes stattgefunden, die erfreulicherweise zu einer Einigung geführt haben, vorbehaltlich der Zustimmung der beiderseitigen Vorstände. Die Vertragsbedingungen wurden verlesen. Die Uebernahme wurde einstimmig genehmigt.

Der Wintersportverein Krummhübel hat Bestimmungen veröffentlicht über die für Benützung der Schuebahnen in der Richtung nach Prinz Heinrich-Baude und Hampelbaude zu zahlenden Beträge. Um etwaigen Zweifeln und Irrtümern zu begegnen, wird ausdrücklich hervorgehoben, daß Fußgänger und zwar auch dann, wenn sie Sportgerät tragen, nichts zu zahlen haben.

Zum Schluß wurden von den für den Museumsbau ausgebenen Anteilsschuldscheinen 50 Stück zu 10 Mk. ausgelöst. Im vergangenen Jahre fand die erste Auslosung statt. Die damals nicht gezogenen Nummern der Anteilsscheine waren in ein Kästchen gelegt worden, das verschürt und versiegelt worden war. Dieses Kästchen wurde vorgelegt und der unverletzte Verschlus festgestellt; das Kästchen wurde geöffnet und von den in demselben befindlichen Nummern durch den Vorsitzenden folgende gezogen: Nr. 1 2 8 13 25 50 51 85 92 128 143 189 205 209 215 236 260 276 289 291 304 357 364 365 408 532 544 563 572 575 577 593 594 596 612 631 678 690 704 728 733 739 758 763 792 798 799 850 859 864. Sodann wurde das Kästchen wieder verschlossen, verschürt und versiegelt.

Die Neuregelung der Kartoffelversorgung.

Man schreibt uns:

Die vom Bundesrat durch die Verordnung vom 7. d. M. getroffene Regelung der Versorgung mit Speisekartoffeln während der Frühjahrs- und Sommermonate ist in ihrer Bedeutung erst zu beurteilen im Zusammenhang mit der zu der Verordnung organisierten Ausführungsanweisung. Der Schwerpunkt der Neuregelung liegt darin, daß jetzt den Kommunalverbänden die Verpflichtung auferlegt ist, die für die Ernährung der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte erforderlichen Speisekartoffeln zu beschaffen. Um die Erfüllung dieser Verpflichtung auf eine sichere Grundlage zu stellen, müssen die Kommunalverbände am 25. d. Mts. eine Bestandsaufnahme vornehmen, um zu ermitteln, welche Vorräte in den Händen der Händler und Verbraucher sich befinden. Bisher waren die Bedarfsanmeldungen der Städte im wesentlichen auf Grund von Schätzungen gemacht. Hierin tritt nunmehr ein Wandel ein. Jeder Stadt- und Landkreis hat die Kartoffelversorgung einer besonderen Stelle zu übertragen. Diese ermittelt auf Grund des Ergebnisses der Bestandsaufnahme den Bedarf und meldet ihn der Reichskartoffelstelle an. Von dieser wird nach einem besonderen Schlüssel die Bedarfsanmeldung nachgeprüft. Für jede Provinz wird unter der Aufsicht des Oberpräsidenten eine Provinzialkartoffelstelle eingerichtet, deren Aufgabe es ist, den Fehlbedarf innerhalb der Provinz auf Grund der Festlegungen und Zuweisungen der Reichskartoffelstelle auszugleichen. Verbleibt in einer Provinz nach Dedung des Fehlbedarfs der Kommunalverbände ein Ueberschuß, so teilt die Reichskartoffelstelle der Provinzialkartoffelstelle mit, an welche Bedarfsanwähler außerhalb der Provinz der Ueberschuß zu liefern ist. Das Er-

gebnis der Bestandsaufnahme ist der Reichskartoffelstelle bis zum 10. März anzugeben.

Mit dem 15. März tritt nun der neue Kartoffelpreis für die Frühjahrs- und Sommermonate in Höhe von 4,50 Mark in Kraft, der sich in jedem Monat als Entschädigung für die Aufbewahrung um 25 Pfennig erhöht. Die gegenwärtig in vielen Gemeinden herrschende Kartoffelknappheit machte Uebergangsbestimmungen erforderlich, um die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln bis zum 15. März zu erleichtern, d. h. um zu verhindern, daß mit Rücksicht auf die steigenden Preise ein Zurückhalten der Vorräte im Handel Platz greift. Die Kommunalverbände haben zu diesem Zweck die Kartoffelvorräte, die sich im Besitz der Händler befinden, zu beschlagnahmen und in alle laufenden Verträge, die über Kartoffellieferungen von den Händlern abgeschlossen sind bis zum 15. März zu erfüllen sind, einzutreten. Die Händler sind zur künftigen Ueberlassung ihrer Vorräte an die Gemeinden verpflichtet; erfolgt die Ueberlassung nicht freiwillig, so können die Kartoffeln enteignet werden. Die Kommunalverbände dürfen jedoch von der Uebernahme beim Enteignung der Vorräte absehen, wenn die Gewähr gegeben ist, daß die Händler ihre Vorräte unter Einhaltung der Kleinhandelshöchstpreise bis zum 15. März dem Verbrauch zuführen. Dazu ist aber erforderlich, daß die Händler eine entsprechende Verpflichtung eingehen, deren Erfüllung überwacht wird. Für den Kartoffelgroßhandel ist in der Neuregelung von Bedeutung, daß bei der Durchführung der Kartoffelbeschaffung die Händler nach Möglichkeit herangezogen werden sollen.

Neue Kleinhandelspreise für Schweinefleisch.

Man schreibt uns:

Die letzte Bundesratsverordnung über die Regelung des Handels mit Schweinen und Schweinefleisch hat im Gegensatz zu der Verordnung vom 4. November v. J. davon abgesehen, einheitliche Verbraucher-Höchstpreise für frisches Schweinefleisch und Fett für das Reichsgebiet vorzuschreiben. Durch die Verordnung vom 4. November v. J. war bestimmt, daß bei Abgabe an den Verbraucher der Preis für frisches Schweinefleisch 140 v. S., für frisches Fett 180 v. S. des für das Lebendgewicht der Schweine im Gewicht von 80 bis 100 Kilo geltenden Höchstpreises nicht übersteigen darf. Hieraus ergab sich ein Normalpreis von 1,40 Mark für das Pfund frisches Schweinefleisch und 1,80 Mark für das Pfund rohes Fett. Für die Zukunft sind die Gemeinden verpflichtet, Höchstpreise für den Kleinhandel für die einzelnen Sorten des frischen Schweinefleisches, für zubereitetes, gepökeltes oder geräuchertes Schweinefleisch, für rohes und für ausgelassenes Schweinefett, für gefassten und geräucherten Speck, sowie für Würstwaren festzusetzen. Die Gemeinden sind mithin nicht mehr an einen bestimmten Prozentsatz für den Zuschlag auf die Schweinepreise gebunden, es ist infolgedessen möglich, daß die einzelnen Gemeinden die Kleinhandelspreise in verschiedener Höhe festsetzen. Diese Festsetzungen bedürfen jedoch der Zustimmung der Landeszentralbehörden, in Preußen wird diese Befugnis den Regierungspräsidenten übertragen werden. Bis zu dem Zeitpunkt, wo die Gemeinden neue Höchstpreise für Schweinefleisch festgesetzt haben, bleibt der durch die Bundesratsverordnung vom 4. November 1915 festgesetzte Kleinhandelspreis von 1,40 Mark für Fleisch und 1,80 Mark für Fett bestehen. Die Neuregelung dürfte im allgemeinen eine mäßige Erhöhung des Kleinhandelspreises für die besten Stücke des Schweinefleisches zur Folge haben. Da aber für alle einzelnen Sorten Höchstpreise festgesetzt werden müssen, werden für die geringeren Teile jedenfalls niedrigere Preise als bisher eingeführt werden. Die minderbemittelte Bevölkerung wird mithin wohl durch die Neuregelung eine stärkere Belastung nicht erleiden.

§§ (Die Pferdeausfuhr über die Kreisgrenze.)

Das Kammergericht erlebte einen beachtenswerten Rechtsstreit, welcher gegen einen Pferdehändler L. schwebte. L. war zur Last gelegt worden, sich gegen eine Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos vergangen zu haben, indem er Pferde ohne Genehmigung des Landrats aus dem Kreise ausgeführt habe. L. hatte zwei Pferde vor der erwähnten Verordnung angekauft. Sie blieben am Ankaufsort solange stehen, bis die fragliche Anordnung in Kraft getreten war. Als die Pferde ohne Genehmigung des Landrats von der Bahverwaltung nicht befördert wurden, lud L. die Pferde auf einen Wagen und brachte sie auf diese Weise über die Grenze des Kreises, ohne eine Genehmigung des Landrats erlangt zu haben. Auf die Anklage betonte L., er habe die Pferde vor Erlaß der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos gekauft; mithin seien die Pferde nicht unter die mehrerwähnte Verordnung. Die Strafkammer zu Sirschberg verurteilte aber L. aufgrund der in Rede stehenden Verordnung. Diese Entscheidung focht L. durch Revision beim Kammergericht an. Das Kammergericht wies jedoch die Revision als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos sei formell und materiell gültig. Ob L. die Pferde vor oder nach Erlaß der Verordnung erworben habe, sei unerheblich. (Nachdr. verb.)

* (Die Schonzeit für wilde Enten) hat der Bezirksausschuß in Plegnis auch in diesem Jahre vom 1. März bis 30. Juni festgesetzt.

* (Saathaser.) Nach einem Auserlass der zuständigen Minister wird, nachdem der Bezug von Saathaser durch die Bekanntmachung der Reichsfuttermittelstelle vom 18. Januar 1916 neu geregelt ist und dabei alle Vorichtsmaßnahmen getroffen worden sind, um einen mißbräuchlichen Saatzutahandel auszuschließen, die Anordnung (Ausführungsbestimmungen zu § 6 Absatz 2c der Bekanntmachung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 28. Juni 1915), wonach Saathaser den Händlern von den Saatzutahandlungen oder Landwirten in plombierten Säcken zu liefern und mit diesem Verschluss weiterzugeben ist, aufgehoben.

* (Säsesische Zellulose- und Papiersfabriken Akt.-Ges.) Die Gesellschaft hat, wie berichtet wird, in den ersten sechs Monaten des laufenden Rechnungsjahres mit befriedigendem Gewinn gearbeitet, während in der Vergleichszeit des Vorjahres ein Verlust zu verzeichnen war. Auch gegenwärtig ist die Geschäftslage gut und sofern es der Verwaltung gelingt, die Preise für die Fertigfabrikate den fortgesetzt steigenden Rohmaterialienpreisen auch weiterhin anzupassen, glaubt man in unterrichteten Kreisen annehmen zu können, daß es sich im Geschäftsjahr 1915/16, das am 30. Juni abläuft, ermöglichen lassen wird, den aus dem Vorjahr übernommenen Verlustsaldo in Höhe von 387.417 Mark nicht unbedeutlich herabzumindern. Eine Dividendenzahlung dürfte nicht in Frage kommen.

* (23 000 Mark gestohlen.) Wie wir schon mitteilten, ist auf der Strecke Ludau-Lüdo eine Geldkiste mit 23 000 Mark gestohlen worden. Die Ermittlungen nach dem Täter sind bisher erfolglos geblieben. Auf die Ergreifung der Täter hat die Oberwobsdirektion in Frankfurt (Oder) nunmehr eine besondere Befehlung von 1000 Mark und auf die Wiedererlangung des Geldes eine weitere Befehlung von Beinh. vom Hundert des wiedererlangten Betrages unter Ausschluß des Rechtsweges ausgesetzt.

* (Kreisblatt des Kreises Hirschberg) Nr. 21 vom 16. Februar enthält u. a.: Bekanntmachung über die Einjahr von Kartoffeln, Bekanntmachung wegen Festsetzung anderer Preise im Verkehr mit Stroh und Säckel, Ausführungsbestimmungen zur Verordnung des Bundesrats über die Herstellung von Süßlakeiten und Schokolade, Verordnung über die Syndizierung des Viehhandels, Verzeichnis der für die Provinzial-Feuerlokalität zu entrichtenden Gebäude-Versicherungsbeiträge, einen Artikel zum Anbau von Frühkartoffeln, Merkblatt zu den Anträgen auf Rückführung der Leichen von gefallenen Kriegsteilnehmern in die Heimat. — Die Sondernummer Nr. 22 vom 16. Februar enthält: die Bekanntmachung über die Speisekartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916, die Ausführungsanweisung zu dieser Bekanntmachung, Anordnung des Landrats über die Kartoffelbestandsaufnahme am 24. Februar.

r. (Einen Logischwindel) verübte hier diese Woche ein angeblicher Reisender Josef Eichel, der für den Verlag „Breslauer Hausfrau“ tätig zu sein vorgegab. Er mietete sich unter falschen Vorspiegelungen bei einer hiesigen Witwe ein und verschwand heimlich, ohne seine Schuld in Höhe von 4.70 Mark beglichen zu haben.

(Der Vaterländische Frauenverein in Hirschberg) hielt am Mittwoch im Stadtverordneten-Sitzungslokal die Hauptversammlung ab. Die Vorsitzende, Frau Handelskammerpräsident Sattig, eröffnete die Sitzung mit herzlichem Begrüßungsworten und dem Ausdruck der Trauer über das Hinscheiden des verdienstvollen Ehrenmitgliedes, Fräulein Anna Dybit. Den Jahresbericht erläuterte Oberbürgermeister Hartung. Der Verein besteht jetzt 28 Jahre und hat auch im letzten Jahre wieder eine recht vielseitige und segensreiche Tätigkeit entfaltet. Die Zahl der Mitglieder ist auf 824 gestiegen. An Arme wurden 409 Zentner Kohlen verabfolgt und dafür 531 Mark aufgewendet. In der Volksschule spendete man 132.160 Portionen. Armen Volksschülern spendete der Verein im Winter wieder ein warmes Frühstück. Der auf die Verminderung der Kindersterblichkeit gerichteten Tätigkeit wird nach wie vor reges Interesse entgegengebracht. So schuf der Verein für Hirschberg und Gumnardorf eine Säuglings-Fürsorgestelle. Aus der besonderen Kriegstätigkeit des Vereins ist folgendes zu erwähnen: Die gemeinsam mit dem Verein Frauenhilfe unterhaltene Kriegsnahtube bot 500 arbeitslosen Frauen und Mädchen Beschäftigung. Die gezahlten Löhne erreichten die Summe von 20.711 Mark. Am Weihnachtsfeste wurden 2551 Krieger im Felde mit Liebesgaben-Paketen bedacht. Die auf dem hiesigen Bahnhöfe bei Beginn des Krieges eingerichtete Verbands- und Erfrischungskation ist auf Wunsch der Linien-Kommandantur aufgehoben worden. Zur Pflege verwundeter Krieger steben dem Verein 30 Helferinnen, 24 Hilfschwestern und 14 Helferinnen aus-hilfsweise zur Verfügung. Für die Res.-Lazarette 1, 2 u. 3 besorgt der Verein die Reinigung und Instandsetzung der Leib- und Bettwätsche. Auf Anregung des Kreis-Ausschusses übernahm der Verein vom 1. Oktober ab die Milchversorgung der Säuglinge. Leider mußte einigen Familien die Lieferung wegen Mißbrauch wieder entzogen werden. Die Sammlungen in der Reichswochenwoche und am Geburtstage der Kaiserin hatten einen reichen Erfolge. Der Verein hat die Vereitung des Frühstücks, das zur Streckung der Provorräte armen Volksschülern gespendet wird, übernommen. Gegenwärtig wird die Wohltat rund 330 Kindern zuteil. — Ueber

die Klassenverhältnisse berichtete der Schammeister Pastor em. Meubhr. In der laufenden Klasse betragen die Einnahmen 2624 Mk., die Ausgaben 2420 Mk., der Bestand 204 Mk. Die Kriegskasse schließt bei einer Einnahme von 24.890 Mk. und einer Ausgabe von 24.809 Mk. mit 81 Mk. Bestand ab. In der Kriegsnahtube wurden 63.149 Mk. vereinnahmt, 59.750 Mk. verausgabt, so daß ein Bestand von 3398 Mk. verblieb. Laut Vermögensausweis besitzt der Verein ein Gesamtvermögen von 19.157 Mk. Dem Kassierer, der auf eine 25-jährige Tätigkeit im Dienste des Vereins zurückblicken kann, wurde mit besonderem Dank Entlassung erteilt. Mit dem Wunsche, daß unserem Vaterlande ein baldiger, ehrenvoller Frieden beschieden und die Arbeit des Vereins auch im neuen Jahre reich gesegnet sein möge, schloß die Vorsitzende die Hauptversammlung.

d. (Der Marineverier Prinz Adalbert) hielt Sonntag im Wiener Cafe eine Versammlung ab. Wegen Nichterfüllung ihrer Pflichten wurden mehrere Mitglieder gestrichen. Den Anregungen des Mitgliedes Kontreadmiral Nickel, die er in einem Werbeschreiben über den Flottenbund deutscher Frauen ausgesprochen hat, wird Folge geleistet werden. Weiter wurde über die Rechtmäßigkeit im Verein sowie Kriegswohlfahrtsammlungen berichtet.

* (Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Hirschberg.) Die Verwaltung unserer Melde- und Zahnstelle in Wernersdorf ist dem Gutbesitzer Walter Heß dort und in Schreiberhau (Gemeinde) dem Privatier Max Neumann dort übertragen worden.

* (Der 27. Kriegsabend) findet am 22. Februar in der Oberrealschule statt. In einem einleitenden Vortrage wird Pastor Marko sprechen über: „Der Krieg und die Mütter“. Den Hauptinhalt des Abends bilden Deklamationen der Breslauer Rezitatorin Martha Kessiegel. Die Künstlerin wird verschiedene Kriegslieder der Gegenwart, u. a. die Dichtung von Carl Hauptmann: „Im galizischen Dorf“ vortragen. Die Kessiegel-Abende, die in Friedenszeiten in vielen größeren deutschen Städten stattgefunden haben, sind in der Presse immer sehr günstig beurteilt worden. Durch ein dankenswertes Entgegenkommen der Vortragenden ist es der Leitung der Kriegsabende ermöglicht, auch für diesen Abend den üblichen Preis von 10 Pfg. für die Eintrittskarte beizubehalten. Vorkonzertener Platz kostet 1 Mark.

* (Künstlerkonzert.) Man schreibt uns: In den Dienst der Wohltätigkeit wird ein Künstler-Konzert gestellt sein, das unter Förderung Ihrer Erzellenz Frau von Bernhardt steht und am 26. Februar im Kurzaal in W a r m b r u n n stattfinden soll. Der Ertrag des Konzertes ist zum Besten der Wohlfahrts-Kassen für Kriegsbeschädigte und des Vaterländischen Frauen-Vereins bestimmt. Das künstlerische Programm ist überaus reichhaltig und vielseitig. Ihre Mitwirkung haben zugesagt: Frau Hauptmann Deschounek (Sopran), Frau Pastor Lüdeckens (Alt) und die wackeren Hirschberger Künstler von der grünen Farbe, die uns schon manche gemächliche Stunde bereitet haben. Auch die Jägerkappelle wird mitwirken. Neben Einzel- und Chorgesängen, sowie Rezitationen werden auch Instrumentalvorträge in Gehör gebracht, unter anderem auch Schubert-Liszt's Wanderer-Phantasie für Klavier und Orchester. Die Eintrittspreise sind niedrig festgesetzt.

* (Ein Scharfschießen im Gelände.) Das 2. Erhabataillon Jäger 5 beabsichtigt, vom 21. bis 23. d. M. im Gelände bei Grunau ein Scharfschießen abzuhalten. Geschossen wird von der Kapelle Grunau nach dem Salzenbera.

* (Zugelaufen) ist ein echter Dobermann-Hund mit Halsband und Leine. Der Hund ist zu erfragen auf dem Volkseigent.

* (Militärisches.) Die aus dem „Kittel“-Prozess bekannten Offiziere Kammler und Knittel, welche beide gegenwärtig unter den Fahnen stehen, sind neuerdings befördert worden. An Kaisers Geburtstag hat der Hauptmann a. D. Kammler (I. Breslau), zuletzt Bezirks-Offizier beim Landwehr-Bezirk Rybnik und Kommandant a. Dienstl. beim Landwehr-Bezirk Neisse, jetzt im 4. Garn.-Bat. des 6. Armee-Korps, den Charakter als Major erhalten. Nach dem „Militär-Wochenbl.“ vom 15. Februar wurde der Oberleutnant der Landwehr a. D. Knittel (Rybnik), zuletzt von d. Landw.-Feldart. 2. Aufgeb. 1. in Landst.-Bat. Neisse (VI. 15.), zum Hauptmann befördert.

d. Hartau, 17. Februar. (Ein Kriegs-Familienabend) fand Sonntag statt. Ungeheim zahlreich war der Besuch. Schüler-gesänge unter Leitung von Lehrer Hallmann leiteten die Veranstaltung wirkungsvoll ein. Lehrer Hallmann sprach sodann über die deutschen Unterseeboote. Deklamationen und Gedichte reibten sich an. Eine Sammlung freiwilliger Spenden ergab 38 Mk. für Kriegswohlfahrtszwecke.

d. Gischberg, 16. Februar. (Ein Kriegs-Familienabend) fand Sonntag in Gasthof „Zum Pelikan“ statt, der sehr stark besucht war. Vorträge, Gesänge und Deklamationen der Kinder unter Leitung von Kantor Timmler gestalteten den Abend annehmlich. Für Kriegswohlfahrtszwecke ging ein hübscher Betrag ein.

d. Erdmannsdorf, 16. Februar. (Die freiwillige Feuerwehr) hielt Sonnabend in Schmidts Gasthof den Generalabend ab. Die vorgelegte Jahresrechnung für 1915 ergab eine Einnahme von 356.43 Mark, eine Ausgabe von 242.45 Mark und ein

Sparant haben von 759 Mark. Der Wehr gehören jetzt 59 aktive Mitglieder an, wovon 27 im Felde sind; inaktive Mitglieder sind 43, davon 18 im Felde. Für zwei Liebesgaben sendungen wurden 122 Mark verausgabt; ein dritte Sendung wurde beschlossen.

C. Arnsdorf, 16. Februar. (Der Schulverband) beriet gestern im Gasthof „Zur Riesengebirgsbahn“ den Stat. der auf 16 106 M. festgesetzt wurde. Es wurde beschlossen, von den die hiesige Schule besuchenden Flüchtlingskindern sowie von den auswärtigen Schülern, deren Väter im Felde sind und daher bei hiesigen Verwandten wohnen, kein Schulgeld zu erheben.

d. Schildau, 16. Februar. (Ein Kriegsabend) findet nächsten Sonntag in Michers Gasthof statt. Pastor Barto wird einen Vortrag halten.

d. Schmiedeberg, 17. Februar. (Kirchliches.) Am 8. März wird Geheimr. Regierungsrat Dr. Friedensburg aus Breslau in der evangelischen Kirche hier einen für jedermann zugänglichen Vortrag „Der deutsche Gott“ halten.

* Seiffersdorf, 17. Februar. (Das Eisene Kreuz) erhielt der Seirite Heimr. Stief, Maurer und Hausbesitzer von hier.

e. Krumbühl, 17. Februar. (Vom Verkehr.) Der neue Schneefall am Dienstag und Mittwoch brachte wieder neue Gänge ins Gebirge. Heute früh war klares, ruhiges Wetter bei 2 Grad Celsius, tagsüber trat Sturm ein, und es regnete nachmittags, wobei das Thermometer + 4 bis 5 Grad zeigte. Die Sportbahnen sind gut. — Vom 15. Februar ab verläßt der Bahnzug Nr. 9 bereits um 2.42 Uhr nachmittags die hiesige Station und trifft 3.05 in Zillertal ein, wo er nach 25 Minuten Aufenthalt erst Anschluß nach Hirschberg findet. Zug Nr. 10 verläßt erst 3.10 Uhr nachm. Zillertal und trifft um 3.33 Uhr in Krumbühl ein, bisher um 3.23 Uhr.

* Wülfegiersdorf, 15. Februar. (Die Errichtung von Kriegsverletten-Heimstätten) in den Gemeinden Nieder-Wülfegiersdorf und Donnerau ist zur Tatsache geworden. Die genannten Gemeinden haben, nach dem „Grenzboten“, die von der Schlesischen Landgesellschaft und vom Kreise gestellten Anträge angenommen. Dank dem Entgegenkommen der Meyer Kaufmann Textilwerke A.-G. sind zu diesem Zwecke etwa 30 Morgen Acker und Gartenland unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden. Die Bauten werden von der Landgesellschaft ausgeführt, die neben dem eigenen Vermögen der Kriegsverletten für weitere Hypotheken sorgt, während zu einem kleinen Teil sich, statt der Gemeinden, die dazu kaum Geld flüssig haben dürften, wohl der Bauverein unter der Bedingung der Amortisation zu befehlen entschließen wird. Zu jedem der Probeabteilung nach recht hübschen Landhäuser gehören einhalb, dreiviertel und ein Morgen Land. Die ersten Gebäude sollen schon in diesem Frühjahr in Angriff genommen werden. Es wird hier ein nachahmenswerter Schritt der inneren Kolonisation geschaffen. Wer Interesse hat, in dieser Angelegenheit Auskunft zu erhalten, wende sich an die Schlesische Landgesellschaft m. b. H. Breslau II oder an die Berufsleiter für Kriegsverlettenfürsorge des Kreises Waldenburg in Schlesien.

* Schreiberhan, 17. Februar. (Sans Fint-Abend.) Der in unserer Gegend bestens bekannte Vortragskünstler Hans Nini aus Berlin veranstaltet am Sonnabend, den 19. d. M., im Saale des Hotel Lindenhof einen Vortragabend mit einem zeitgemäßen ernsten und fröhlichen Programm. Verlen deutscher Dichtkunst, köstlicher deutscher Humor, Leid und Freud unserer lieben Feldgrauen. — bilden den Inhalt des ausgezeichneten Programms.

* Liebenthal, 17. Februar. (Das Seminar) mußte Ende voriger Woche geschlossen werden. Die Ursache ist das Auftreten der Influenza in Liebenthal und besonders unter den Schülern des Seminars.

xl. Landeshut, 17. Februar. (Verschiedenes.) Im 90. Lebensjahre starb in Bogelsdorf die Witfrau Henritte Beer. — Der Kreisanzahn beschloß gestern, daß die vom Kreise zu beschaffenden Kartoffeln an die Gemeinden zum Preise von 3.25 Mark für den Zentner abgegeben werden. Die durch die Höchstpreise von 1.20 Mark entstehende Differenz trägt der Kreis. Der Preis für Weizenmehl wurde für den Doppelzentner auf 40 Mark festgesetzt. — Das Eisene Kreuz erhielt der Unteroffizier Lehrer Anmisch von hier. — Verleßt: Postsekretär Ernst Heinrich hier, zuletzt in Schmiedeberg, am 1. April nach Slogau. — Die Preise für Rind- und Kalbfleisch sind ganz stillschweigend trotz der festgesetzten Höchstpreise um 10 Bfa. das Pfund erhöht worden. — Von der Nagelung des „Eisernen Landeshüter“ haben mehrere Vereine, welche bei der offiziellen Feier von der Liste gestrichen bzw. keine Einladung erhalten hatten, bisher abgesehen. Es sind bis jetzt Nägel im Gesamtwert von etwa 5100 Mark eingeschlagen worden.

Sieguit, 17. Februar. (Wegen guten Geschäftsganges) am hiesigen Stadttheater hat Direktor Höpfer sämtliche Gehälter unter 200 Mark für das bei ihm angetretene Personal um durchschnittlich 15 Prozent erhöht.

* Gleiwitz, 16. Februar. (Ueber das Explosionsunglück) in der königlichen Lokomotivwerkstätte berichtet die „Schles. Ztg.“ noch folgendes: In der Werkmeisterei III sollte mit Hilfe von Wasserstoff und Sauerstoff an einer Lokomotive Eisen geschnitten werden. Beim Definieren des Wasserstoffbehälters explodierte dieser und wurde zerrissen, während die benachbarte Sauerstoffflasche in mehrere Teile zerbrach. Bei dieser Explosion sind fünf Leute getötet und eine große Anzahl leicht verwundet worden. Der Sachschaden ist auf 13- bis 15 000 Mark zu schätzen; der Hauptschaden besteht in circa 1000 zerbrüchigen Drahtglas Scheiben. Wie groß die Explosion war, ist daraus zu erkennen, daß einzelne Teile des Wasserstoffbehälters über 80 Meter weit geflogen sind, und das Dach der Tenderhalle durchschlagen haben. Die Ursache der Explosion steht noch nicht fest.

Straskammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 15. Februar.

Wie ein Rabe stahl das 13jährige Schulmädchen Elisabeth S. aus Friedeberg, jetzt im Rettungshaus zu Ober-Herrnsdorf bei Waldenburg. Das Mädchen stahl fortgesetzt den Hausgenossen ihrer Mutter Geldbeträge, die sie aus den unverschlossenen Wohnungen holte. Dabei versuchte sie einmal ein Schubschloß mit einem Nagel aufzubrechen; ein anderes Mal stieg sie durch ein offenes Fenster ein, um eine Leder-Sandtasche zu entnehmen. Wegen je eines vollendeten und versuchten schweren Diebstahls sowie fünf einfachen Diebstählen wurde das Mädchen zu insgesamt drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Unterschlagung in zwei Fällen und des schweren Diebstahls machte sich der Haushälter Max S. aus Landeshut schuldig. Dem ihn ausbittweise beschäftigenden Kaufmann G. dort unterschlug S. Weihnachten ein Kistchen Zigarren und einer Hausgenossin 3 Mark, die er zur Besorgung verschiedener Einkäufe erhielt. Schließlich erbrach S. den Koffer eines Logisgenossen und stahl daraus eine Sparbüchse mit 3 Mark. Der geständige und noch nicht vorbestrafte Angeklagte erhielt wegen der drei Straftaten eine Gesamtstrafe von drei Monaten und zwei Wochen Gefängnis.

Wegen Hehlererei war die Witwe Therese S. aus Hirschberg vom Schöffengericht Friedeberg zu 1 Woche Gefängnis verurteilt worden. Die gleiche Strafe hatte die 17jähr. Tochter erhalten, weil diese ihrem Dienstherrn Silbergeräte entwendet hatte. Die angeklagte Mutter soll um den unredlichen Erwerb der Sachen gekümmert haben. Frau S. legte gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung ein und hatte damit vollen Erfolg. Ihre Behauptung, die Tochter habe die fraglichen Sachen als Geschenke bezeichnet, war nicht zu widerlegen, so daß ihre Freisprechung erfolgte.

Das Schulmädchen Lisbeth H. aus Liebau hatte sich dort Ende Oktober in einer befreundeten Familie einen Fingerring heimlich angeeignet, um ihn zu tragen. Einer Hausgenossin hatte sie am 22. Dezember aus einem mit fremdem Schlüssel geöffneten Schrank 5 Mark entwendet und das Geld ihren in bedrängter Lage befindlichen Eltern unter einem Vorwande übergeben. Bezüglich des Ringes nahm das Gericht nur beabsichtigte Ingebrauchnahme, hinsichtlich des Gelddiebstahls aber nur Notstands diebstahl an. Es wurde, da ein Strafantrag nicht gestellt war, auf Einstellung des Verfahrens erkannt.

Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 17. Februar.

Wegen Diebstahls und Unterschlagung wurde das Lehrlingsmädchen Elisabeth S. aus Cunnersdorf zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt. Die S. hatte in dem Geschäft, in dem sie tätig war, verschiedene Kleinigkeiten, wie Spitzen u. s. w., entwendet und von einem größeren Betrag, den sie auf der Post einsahlte, sollte, 39 Mark unterschlagen.

Ein beklagenswerter Vorfall ereignete sich am 14. Oktober in der Papierfabrik zu Fannowitz. Der Kollernmüller Hermann H. aus Hohrlach arbeitete mit einem Kollegen H. zusammen. Als dieser sich in das Innere des vorher abgestellten Kollerganges begab, um zu flen, setzte S. H. im Glauben, daß sein Genosse angetreten sei, den Koller in Gang. Ehe er auf das Anstößgeschrei des eingekerkerten Arbeiters den Gang abstellen konnte, war dieser schon erheblich verletzt worden. Er hatte drei Rippen

Die Teuerung

aller Lebensbedürfnisse, als auch besonders der **Mangel an Kohlen, Koks, Briketts** etc., machen es jeder sparsamen Wirtschaft zur strengen Pflicht, mit den ewigen Heizkugeln „**Radion**“ einen Versuch zu machen.
General-Vertrieb und Niederlage bei **M. Jente, Bahnhofstrasse 10**
Ausstattungs-geschäft — Haus- u. Küchen-Magazin. Tel. 248.

ganz, zwei teilweise gebrochen, auch eine Zungenquetschung erlitten. Der Schwerverletzte brachte sechs Wochen im Hirschberger Krankenhaus zu, wurde aber ohne nachteilige Folgen wieder hergestellt. Wegen fahrlässiger Körperverletzung erhielt der bisher unbestrafte R. 30 Mark Geldstrafe.

Seinen Arbeitskollegen bestohlen hatte der Fabrikarbeiter Paul N. aus Eichberg, als er in der Papierfabrik zu Jannowitz beschäftigt war. Er entwendete dem Mitarbeiter aus dem in einem unverschlossenen Schube eingelegeten Notizbuche zwei 20 Markscheine. Bei dem groben Vertrauensbruch erkannte das Gericht auf eine Woche Gefängnis.

Der Bäckergehilfe Wladislaus B. aus Gunnersdorf hatte aus dem Arbeitsraum der Fischermühle ein fremdes Leiching an sich genommen. Der geständige Angeklagte, der einen etwas beschränkten Eindruck machte, erhielt drei Tage Gefängnis.

Der Kinobesuch ist jungen Leuten unter 17 Jahren verboten. Der Gastwirt und Kinoinhaber Paul G. aus Warmbrunn hatte einen polizeilichen Strafbefehl über 5 Mark erhalten, weil er einen 16jährigen Burschen zum Kinobesuch zugelassen haben sollte. G. erhob Einspruch und vermochte nachzuweisen, daß er alles getan hatte, um verbotenen Besuch zu verhindern. G. wurde daher freigesprochen.

Wegen Kuppelerei und Ueberschreitung der Polizeistunde wurde gegen die Schankwirtin Meta S. hier unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis und 10 Mark Geldstrafe.

Die deutschen Schnitter!

Roman von Viktor Sellung.

Geschliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915. (48. Fortsetzung.)

„Ja, ja, — Von ganzem Herzen gönnen wir ihr Glück“, bekräftigte der Sanitätsrat und schüttelte dem Fremde die Hand. „Grüßen Sie mir die liebe Annemaria! Ihr gebührt der Hauptdanke, daß im Sellbergischen Hause der Frieden wieder eingelehrt, daß das ungesunde Stadium der Trostlosigkeit von Mia gewichen ist, vorbei die Teilnahmslosigkeit . . . Eine Wunderdoktorin ist die Gute!“

„Leichtbeschwingt wie ein Jüngling!“ hörte Professor Schebe plötzlich hinter sich rufen. „Rehmen S' mich mit, bester Collega!“

„Ah, Leumann, Sie?“

Professor Schebe traf stets Bekannte, so oft er zum Bahnhof ging. Denn dieser Strahburger Bahnhof war der Brennpunkt für alles geliebten — nicht nur für die Hunderttausende, die kampferregt von hier aus die deutsche Festung verlassen, nein, auch der Sammelpunkt für die männlichen und weiblichen Angehörigen der Festung des deutschen Geistes — der Mittelpunkt des Friedensdienstes, an dem die Universitätsreife auch heute noch, wo die Hauptarbeitslast bewältigt war, unermüdet teilnahmen.

Eben, als die beiden Professoren das Innere erreicht hatten, begegnete ihnen der Dekan der philosophischen Fakultät. In jeder Hand einen schweren Eimer voll heißen Kaffees, mühte er sich die Treppe hinauf, und in seinem Eifer fand er kaum Zeit, dem Kollegen Schebe und dem Sanskritprofessor Leumann zuzunicken. Der Zug lief ja schon ein!

Nur wenige Augenblicke später, und mit hellen, festen Augen in den braungebrannten Gesichtern drängten sich die Feldgrauen in die Halle, die Schützengraben-Bewohner, die Kreuzgeschmückten, Heimkehrenden aus Feuernot und Eisenregen . . . des nählernen Jahres todestrohbige Schwertwächter!

Und da, oben die Sperre durchschreitend, ein hochaufgeschossener Offizier — Arm in der Binde, aber mit der kräftigen freien Hand des andern Armes an den Mützenrand greifend und mit viel sicherem Auge auf Annemaria Schebe zueifend, ein Lächeln im Blick —

„Schwester Annemaria?“

„Hauptmann v. Sellberg!“

„Meinen herzlichsten Dank, daß Sie mich hier erwarten, gnädigstes Fräulein — ah, und Rosen? Für mich? Vielen Dank! Ich habe nichts, sie zu bezahlen, als die frischesten und mir ausdrücklich aus Herz gelegten Grüße Ihres lieben Bräutigams —“

„O, die Bezahlung derf i mir licht a'falle lasse!“

„Frisch und rosig sah Annemaria aus. Sie trug heute nicht Schwestertracht. Ein paar Tage sei sie noch beurlaubt, sagte sie. Ueber dem Blumenkranz hinweg streckte Professor Schebe dem Hauptmann die Hand entgegen.“

„Herzlich willkommen in unserer Trubburg! Wetter noch ein, sind Sie eingebraunt! Und abermals blessiert? Wieder für uns gebietet!“

„Oder, was bescheidener Klingt, auf Betreiben Ihres Herrn Schwiegerjohns auf kurze Zeit auf Schonungsurlaub zur Heimat kommandiert!“

„Der nie redlicher verdient ward, dieser Heimatsurlaub! Ich weiß, wie heiß gerade Ihnen die Franzmänner zugesetzt und die schönen Siege streitig gemacht haben —“

„Streitig machen wollten, Herr Professor!“
„Versteht sich! Die Mauer ist fest, die Sie im fremden Lande eingebaut haben. Herrliche Tage für uns Zuschauer! Warschau — man darf's wohl sagen — unmittelbar vor dem Fall und des Zaren Miesenbeer so gut wie auf der ganzen Front geschlagen! Und die wortbrüchigen Italiener bezahlten derweile an den Abhängen der Alpen in ruhmlosen Kämpfen ihren Verrat mit ungezählten Blutopfern. O ja, das Jahr hat uns gehalten, was wir gläubigen Herzens von ihm erwarteten! Die große Zeit fand ein stahlhart gehämmertes Geschlecht!“

„Und ein hoffnungsfrohes, fleegläubiges dazu!“
„So soll's sein!“ Die beiden Männer schüttelten sich die Hände, und in ihren Augen war ein Leuchten.

Und dann ließ sich Hellmut Sellberg von Annemaria über den sonnenumfluteten Platz führen — schräg hinüber zu dem großen Gasthof an der Ecke, wo er sich Quartier bestellt hatte. Sie nahm ihm die Rosen ab, weil er nur eine Hand frei hatte, und jetzt erst sah sie, daß auf seiner linken Brustseite das Eiserne Kreuz erster Klasse glänzte —

„O, güd dol! Mit e Wörtle hett mir mein Bräutigam davon geschrivwe! Habe Sie denn das stolze Kreuz scho lang?“

„Nein! Noch keine vierundzwanzig Stunden. Ich danke meiner wackeren Kompanie, ihnen allein, den tapferen Jungen, mit denen wir Tag und Nacht im Feuer lagen. Ich müßt' erröten, wenn ich nicht an jeden einzelnen von ihnen denke, so oft ich das handlose Kreuz anschau'. — Jetzt aber, Schwester Annemaria, müssen Sie mir ausführlich erzählen. Sie wissen ja, wie dankbar ich Ihnen bin!“

In einem der vorn Gasthof aufgestellten Tische nahmen sie einander gegenüber Platz, und nun berichtete Annemaria der Reihe nach von dem Tage an, wo sie zu Mia v. Werronville als Pflegerin ins Haus gekommen war. Aufmerksam, bang während hörte er zu.

Anfangs war Annemaria mit Bangen und Sorgen an ihr Amt gegangen, das sie aus Pflichttreue übernommen hatte, und oft war sie verzweifelt gewesen über Mias Teilnahmslosigkeit. Allmählich aber hatte der Trauernden Herz die Kraft gewonnen, sich für das heilige Mutteramt aufzuschwingen. Eine Zeitlang war es besser gegangen, bis dann der Knabe zur Welt kam, der seine Augen nur ein- oder zweimal aufgeschlagen hatte. Dann war erst die schwerste Zeit gekommen — lange Tage und Nächte, wo Sanitätsrat Sier die Kranke fast aufgegeben hatte. Aber dann, dann war die furchtbare Krise vorbeigezogen! — Und das o'ere Wunder war erst gekommen, als langsam erst, dann merklich mit dem neu erwachenden Leben auch neues Fühlen in Mias schwachen Körper gekommen war, gleichsam als sei mit der begrabenen Hoffnung anderes begraben, was das Herz der Kranken zu Boden gedrückt hatte. Nun, sie hatte es ihm ja geschrieben, so gut sie konnte — in der ersten Freude, weil sie doch von Dr. Wok gewußt habe —

„Weil Sie in Ihrem gütigen Herzen ahnten, wie sehr ich mich nach einer Nachricht sehnte, Schwester! Ja! ich vergesse Ihnen das nie! Und deswegen antwortete ich Ihnen auch sofort, daß Sie alles, was Sie für meine Krastine taten, mir tun!“

„Und was in meinen schwachen Kräften stand, hat i gern getan, Herr v. Sellberg. I wußte ja so viel Schönes von Ihne — ericht durch den lieben Herrn Arndt —“

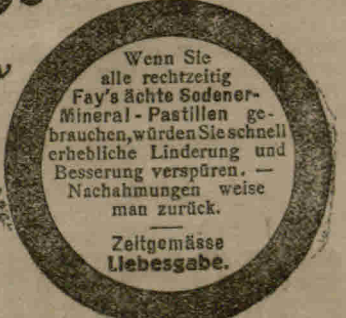
„Der sich Ihnen gleichfalls herzlichst empfehlen läßt. Er führt schon 'ne Kompanie, denken Sie!“

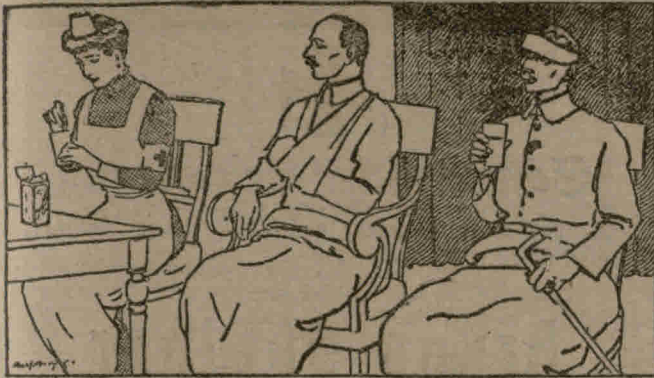
„Herzlich! — No, und alsdann hett mir mein Bräutigam Ihr Lob gesungen! Und dem Rittmeister Kammschädt habe Sie auch das Bewe getretet! Bei Wan de Capit! Die Schwester Sna hett mir's geschrivwe!“

Hellmut wehrte ab.
„Nun verraten Sie mir bloß noch eins, Fräulein Annemaria: Wie kam denn das Wunder, wie Sie es selbst nennen, zustande — das vor allem, daß Mia mich gern sehen will. Ich war nie in meinem Leben so selts, als Sie dies schrieb!“

(Schluß folgt.)

Millionen Menschen leiden an Husten.





SANATOGEN

Von 21000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkraft ersetzt werden kann. So bietet es also auch für unsere im Felde stehenden Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft. In allen Apotheken und Drogerien. Die Sanatogenwerke Berlin 48 N/1, Friedrichstr. 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

1. bei Nervenleiden
2. bei **Rekonvaleszenz** und Schwachzuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen

erner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma.

Kunst und Wissenschaft.

ek. Das N-Brot, ein Kraftbrot. N-Brot, d. h. ein Brot, das mehr Stickstoff, also mehr Eiweiß, als unser gebräuchliches Kriegsbrot enthält, empfiehlt Dr. Böhmann in der Chemiker-Zeitung. Die Herstellung dieses eiweißreichen Kraftbrotes geschieht durch den Zusatz von Nährhese, die bekanntlich aus Eiweiß besteht. Ein Zusatz von 2 1/2 Pfd. Nährhese zu dem Teig gab ein wohlgeschmecktes, gut aussehendes Brot, dessen Krume und Kruste normal beschaffen waren. Der Nährhesezusatz ist weder zu sehen noch herauszuschmecken. Die Ausnutzung der Nährhese durch die menschlichen Verdauungsorgane ist, wie Versuche ergeben haben, zufriedenstellend. Der Preis des Brotes, das in der Konsumgenossenschaftsbäckerei Berlin-Lichtenberg gebacken wurde, übersteigt den des gewöhnlichen Brotes um einige Pfennige. Doch wird der Preisunterschied genügend aufgewogen durch die höhere Nährkraft, die das Brot besitzt. Im übrigen wird sich in Zukunft der Preis billiger stellen können, da die Hese durch das Delbrüchische Verfahren, das sie auf Ammoniak unter Zuderausfuhr züchtet, in jedem Umfange zu billigen Preisen hergestellt werden kann. Das N-Brot dürfte daher sowohl für die Kriegszeit wie auch für die kommende Friedenszeit ein zweckmäßiges Nahrungsmittel darstellen.

× Eine chemische Erfindung Edisons. Wieder einmal gelangt von Amerika die Kunde von einer neuen Erfindung Edisons zu uns. Es ist zwar diesen Meldungen gegenüber ein berechtigter Skeptizismus am Platze, da der berühmte amerikanische Erfinder zeitweise einen Gefallen daran findet, die wenigerigen Presseleute hinteres Licht zu führen. Da sich aber die jüngste Erfindung bereits ein bestiger Bekanntheit entwickelt hat, in den auch ein Deutscher verwickelt ist, so mag die Nachricht wohl wahr sein. Es handelt sich diesmal um eine chemische Erfindung Edisons. Und zwar soll es ihm gelungen sein, durch ein einfaches Verfahren ganz reines Phenol in großen Mengen herzustellen. Der Erfindung käme namentlich für Amerika besondere Bedeutung zu, da dieser wichtige Stoff bisher nicht im Lande selbst hergestellt werden konnte, sondern eingeführt werden mußte. Nachdem nunmehr durch den Krieg die Einfuhr unterbunden ist, gingen die letzten Vorräte rasch zur Neige. Phenol spielt sowohl in der Pharmazie als auch in der Brennstoff-Fabrikation eine große Rolle. Der Stoff ist namentlich zur Herstellung des Aspirins unbedingt notwendig. Da nun ein Deutscher, Dr. Hugo Schweizer, mit Edison einen Vertrag

zur Ausbeutung der Erfindung abgeschlossen hat, witterten amerikanische Zeitungen Mächtigkeiten der deutschen Regierung. Dr. Schweizer versichert, daß dies nicht der Fall ist, sondern daß er das Phenol für eigene Zwecke und zwar für pharmazeutische Präparate brauche. Ueber die Erfindung selbst ist bisher noch nichts bekannt geworden.

Büchertisch.

— Im Auto durch Feldesland. Von Paul Grabein. Verlag Ullstein & Co., Berlin und Wien. 1 Marl. — Das Buch Paul Grabeins stellt die modernste Technik des Weltkrieges dar, den Krieg im Auto. Im Hochsommer 1914 hat der rheinische Normalmandatier mit dem Kraftwagenpark der Obersten Heeresleitung den Vormarsch des Generals von Klud durch Belgien und Frankreich mitgemacht, und bis zu den großen Kämpfen des Winterfeldes ist er im Feuer geblieben. Er war Adjutant seiner Formation, die ihre besondere Aufgabe hatte. Der Kavallerie, die schon am Festungsgürtel von Paris stand, brachte sie Munition und Verpflegung für Mannschafft und Pferde. Sie beförderte die Division, die die Forts von Lüttich eroberten. Sie führte Verwundete zurück, sie half, wenn bei Durchbruchversuchen der Franzosen Infanterie zu schnellstem Eingreifen gebraucht wurde, sie trug den Feld- und Stabpferdestarben vor. Voll wichtiger Gegenstände ist Grabeins Schilderung.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 17. Februar. (Amstb.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Bei den Aufräumungsarbeiten in der neuen Stellung bei Obersekt wurden noch acht französische Minenwerfer gefunden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front lebhaftere Artillerietätigkeit. Unsere Flieger griffen Dürenaburg und die Bahnanlagen von Wilejka an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Generalkabsbericht.

wb. Konstantinopel, 17. Februar. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: In der Dardanellenfront wurde ein feindlicher Monitor, der sich der Küste bei Ala Dere nähern wollte, und ein Kreuzer auf der Höhe von Kara Tepe durch das Feuer unserer Artillerie gezwungen, sich zu entfernen. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Die abgesperrten griechischen Truppen.

wb. Paris, 17. Februar. Der französische Generalstab hat, wie das „Journal“ meldet, der griechischen Intendantur Lastautomobile zur Verfügung gestellt, um die Verpflegung der bei Serres stehenden griechischen Truppen zu sichern.

Frankreichs Finanzen.

wb. Paris, 17. Februar. Agence Havas. Die Erhöhung der französischen Staatsausgaben erfolgte fast ausschließlich bei den Kosten der Landesverteidigung. Nach dem „Temps“ betrug die Erhöhung im letzten Vierteljahr allein 450 Millionen für das Artilleriewesen. Von den anderen Mehrausgaben sind zu nennen: 83 Millionen für das Flugzeugwesen, 13 Millionen für das Militär-Eisenbahnwesen, 67 Millionen Kosten für Truppenverschiebungen und Transporte, 11 1/2 Millionen zur Errichtung von Lagern für die Unterbringung der Kolonialtruppen. Di. allgemeine Teuerung hat bewirkt, daß 21 Millionen mehr für Futtermittel und 35 Millionen mehr für die Unterhaltung des Heeres ausgegeben werden mußten. Die Löhnung erforderte einen Mehrbetrag von 7 Millionen. Insgesamt betragen die Kreditforderungen vom 1. August 1914 bis 31. Juli 1915 46 1/2 Milliarden Francs.

Preussisches Herrenhaus.

wb. Berlin, 17. Februar. Die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses findet am 25. Februar statt.

Raubmord.

wb. Bromberg, 17. Februar. In Zandorf bei Wonschn wurde die Witwe Dittke Syd ermordet aufgefunden. Es liegt offenbar Raubmord vor. Die Ermordete hatte den Tag vorher eine Nachzahlung von ihrer Pension in Höhe von etwa 500 Mark erhalten.

Großer Pelzwarendiebstahl.

wb. Berlin, 17. Februar. In der letzten Nacht sind Pelzwaren im Werte von über 100000 Mark aus dem Konfektionsgeschäft von G. Wolff gestohlen worden.

Rheuma, Kopf- und Nervenschmerzen.

Kann Logal jedem Leidensgenossen aufs wärmste empfehlen.

Fr. Marie Obermeier, München, schreibt: „Ein halbes Jahr lag ich schwer krank im Krankenhaus und wurde nachher noch sehr von Rheumatismus in den Beinen und nervösen Kopfschmerzen geplagt, so daß ich vollkommen geschwächt war und meine Beine nicht tragen wollte. Nur durch den Gebrauch von Logal-Tabletten bin ich von diesen unerträglichen Schmerzen wieder befreit worden und ich bin jetzt zu meinem größten Glücke, wieder vollkommen hergestellt. Ich kann daher die Tabletten aus bester Erfahrung jedem Leidensgenossen aufs wärmste empfehlen. Auch greifen sie weder Herz noch Magen an.“ Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit des Logal überzeugen. Es wirkt nicht nur rasch und sicher bei Rheuma und nervösen Kopfschmerzen, sondern auch bei Herenschuß, Ischias, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Gicht, Influenza, sowie bei allen Arten von Nervenschmerzen. Herzlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken erhältlich.

Gemeinnützige Kriegsterbelasse. Die von des „Friedrich Wilhelm“ auf Veranlassung des Deutschen Kriegerbundes eingerichtete Kriegsterbelasse hat einen großen Zuspruch erfahren. Mehr als 200 000 deutscher Krieger sind in dieser rein gemeinnützigen Kasse versichert. Anteilscheine zu je 5 M. (Höchstbeitrag 200 Mark) werden auch heute noch ausgegeben. Die Einzahlung erfolgt am besten auf das Postcheckkonto der Kriegsterbelasse Berlin 18 066. Zahlarten und Bedingungen werden auf Wunsch von der „Friedrich Wilhelm“ Lebensversicherungsgesellschaft oder deren zahlreichen Geschäftsstellen gern versandt.

Getreidemarkt.

Breslau, 17. Februar. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,10 M., Roggen 23,10 M., Malt- und Futtergerste 30,00 M., Hafer 30,00 M. v. 100 Kgr.

Stroh. Staatlich festgesetzter Höchstpreis vom 14. Februar bis 30. April für Flegelbruschtroh 6 M., gepreßtes Stroh 5,75 M., ungepreßtes Maschinenstroh 5,50 M., Säckel 7,50 M. für 100 Kgr. Der für den Handel zugelassene Zuschlag beträgt 8 Prozent.

Heu. Staatliche Höchstpreise. Inländisches Heu von Aleearten 15 M., Wiesen- und Feldheu 12 M. v. 100 Kgr. Für gebundenes oder gepreßtes Heu Zuschlag von 60 Pfa. Die Preise verstehen sich frei Verladung inkl. Einladen. Der Handel darf für gebundenes oder gepreßtes Heu bis 50 Pfa., für lose verladenes Heu bis 80 Pfa. zuschlagen.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiserauszugsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 37,80 M., Roggenmehl 34,80 M. per 100 Kgr.

R.-G.-B.-Wetterhaus Girsberg, 8 Uhr vormittags.

16. Februar.		17. Februar.	
Barometer	718 mm	Barometer	715 mm
Thermometer	— 3 C.	Thermometer	+ 3 C.
Höchster Stand	+ 4 "	Höchster Stand	+ 7 "
Tiefster Stand	— 6 1/2 "	Tiefster Stand	— 4 "
Feuchtigkeitsmesser	95 %	Feuchtigkeitsmesser	65 %

Am Dienstag abend 9 1/2 Uhr entschlief sanft meine liebe Frau, unsere Mutter und Schwiegermutter

Caroline Nawrath

geborene Feist,
im Alter von 61 Jahren 9 Monaten. Mit der Bitte um stilles Beileid zeigen dies an
die trauernden Hinterbliebenen.
Gersdorf und Berthelsdorf.
Beerdigung Sonnabend nachmittag 1 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.



Schmerzliche Erinnerung

am Todestage unseres geliebten, guten Sohnes, Entelsohnes und Nunsins, des

Minstetiers

Bruno Günther

gefallen am 18. Februar 1915.



Ein banges Jahr mit ersten Stunden
Ist nun mit Dir dahingeschwunden,
Als Dich die Kugel weggerafft
In Deiner allerbesten Kraft.

Vorbei ist's mit der Hoffnungsfreude,
Du flehst die Heimat nimmermehr.
Wir sind gebeugt vor Schmerz und Leide,
Denn Dich ersetzt uns niemand mehr.

Zum fernen Grabe schweift unser Auge,
Dein denken wir zu aller Zeit,
Bis wir so wie auch Du zu Staube
Erwarten Ruh nach schwerem Leid.

Wünschen- und Böhrensdorf.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Ernst Günther, Hausbesitzer.



Ehren-Tafel!

Es starben den Heldentod für Kaiser und Reich im vergangenen Vereinsjahre unsere lieben und wertigen Kameraden:

Oberjäger

Reinhold Schwarzer

gefallen am 3. März 1915.

Landsturmmann

Gustav Knobloch

gefallen am 27. Juli 1915.

Wehrmann

Oswald Weikelt

gefallen am 25. August 1915.

In diesen Selben verkörtern wir drei treue Kameraden. Ein ehrenvolles Andenken soll ihnen dauernd bewahrt werden.

Militärverein Brückenberg.

Familien-Anzeigen

finden durch den „Boten“
die weiteste Verbreitung.

Am 16. Februar entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Heinrich Beer

Sausbesther und frühere Gastwirt
im Alter von 69 Jahren. Um stillen Beileid bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Hirschberg, Schützenstraße 21.
Warmbrunn, Brückenberg, Sagan.
Beerdigung: Sonnabend nachmittag 2 Uhr von der neuen Friedhofskapelle aus.

Gestern Abend 9 Uhr entriß uns der Tod unsere geliebte, teure Schwester und Tante, die
verw. Frau

Auguste Kresß

geb. Scholz,
im gesegneten Alter von 83 Jahren.
Schmerzerfüllt zeigt dies im Namen der Hinterbliebenen an

Anna Weck geb. Scholz,
verw. Ober-Bahnhof-Vorsteher.

Gunnersdorf i. Nsgb., den 15. Februar 1916.

Beerdigung: Freitag nachmittag 2 Uhr von der Gunnersdorfer Friedhofshalle aus.



Auf dem Felde der Ehre erlitten den Selbsttod fürs Vaterland im vergangenen Jahre unsere werten Kameraden

Willi Schmidt

gefallen am 10. Mai 1915.

Emil Hampel

gefallen am 2. Juli 1915.

Oswald Weikelt

gefallen am 25. August 1915.

Josef Mitlöhner

gefallen am 21. Oktober 1915.

Die Verstorbenen waren der Wehr stets pflichtgetreue Mitgließer. Ein dankbares Andenken wird Ihnen bewahrt werden.

Brückenberg, den 18. Februar 1916.

Freiwillige Feuerwehr.

Für die vielen Beweise herrlicher Teilnahme, welche uns bei dem Ableben unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter zuteil geworden sind, danken wir allen unseren

aufrichtigen Dank

aus,

Hugo Wende u. Familie.

Hirschberg, den 18. Februar 1916.

Vom Grabe meiner heißgeliebten, treuen Frau zurückgelehrt, sage ich allen Beteiligten, welche ihr in ihrer schweren Zeit Trost gebendet haben, sowie allen denen, welche durch Karten, Kränze und Grabbegleitung die letzte Ehre erwiesen haben,

herzlichsten Dank.

Besonderen Dank meinen werten Kollegen sowie den Herren Beamten der Fahrkarten-Ausgabe und Gepäck-Abfertigung, desgleichen Herrn Pastor Schmarlow für trostreiche Worte am Sarge meiner treuen Entschlafenen sage ich meinen aufrichtigsten Dank und ein „Gott vergelt's“.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
der schwergeprüfte Gatte

Gustav Freudiger, Gepädträger.

Hirschberg, den 17. Februar 1916.

Für die überaus vielen Beweise aufrichtiger und liebevoller Teilnahme beim Sinscheiden wie bei der Beerdigung unserer teuren, entschlafenen Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter

Johanna Dittmann

geb. Fiedler,

brechen wir allen, allen hiermit unseren

innigsten und tiefgefühlten Dank

aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Straupitz, Rußland, Landesbui. Breslau.

Lohnlisten und Wochenzettel

vorrätig im „Boten a. d. Nsgb.“.

Marktpreis d. Stadt Hirschberg
(Nach privat. Ermittlung ohne Gewähr.)

1 Ztr. Heu	6,00 M.
1 Wdl. fr. Eier	2,20—2,30
1 Stück frisches Ei	14—16 S.
1 Pfd. Landbutter	2,30 M.
1 „ Mollereibutter	2,40 „
1 Ztr. Kartoffeln (Sändlerpreis)	3,65 „
1 Ztr. Kartoffeln (Produzentenpreis)	3,40 „
1 Pfd. Kartoffeln (von 1—20 Pfd.)	5 S.

Die von mir über das Fräulein Marie Gübner zu Petersdorf verbreitete falsche Aussage nehme ich schiedsamlich verglichen mit Bedauern zurück und warne vor Weiterverbreitung.

Helene Anders.

Einsenderin der Warnung in gestrig. Nummer ist die Ehefrau d. Kriegseiner. Arbeiters Reinhold Greth in Gotschdorf.

Für schwere Steuererklärung

in Hirschberg wird vollkommene Hilfe gesucht.

Adressen bis zum 19. 2. unter R 38 an d. Exped. d. „Boten“.

Im Wege des schriftlich. Meistgebots soll nachstehende Hölzer, 2 Kilometer von der Station Rudelsdorf in Schlesien entfernt, verkauft werden. Zuschlag vorbehalten.

120 St. Rotbuche,

34,38 Fm., 7 1/2 m Durchschnittslänge, 0,28 Durchschnittsstärke.

25 St. Erlen,

3,56 Fm., 4 m Durchschnittslänge, 0,14 Durchschnittsstärke.

88 St. Eschen,

16,17 Fm., 7 m Durchschnittslänge, 0,18 Durchschnittsstärke.

3 St. Ahorn,

0,51 Fm., 5 m Durchschnittslänge, 0,17 Durchschnittsstärke.

108 St. Birken,

15,02 Fm., 7 m Durchschnittslänge, 0,14 Durchschnittsstärke.

25 St. Birken,

Straßenbäume, 7,02 Fm., 4 m Durchschn.-Länge, 0,28 D.-Stärke.

12 3/4 Rm. geflechte Erlenroll.

von 11 cm aufwärts.

8 Rm. geflechte Erlenrollen

6 bis 11 cm.

Offerten erbeten
Forstverwaltung Rudelsdorf
in Schlesien.

Chemie-Schule für junge Damen u. Herren

der
Chemischen Werke und Industrie-Laboratorien Dr. Ferd. Finger,
G. m. b. H.

Hirschberg i. Schlef., Schmiedebergerstr. 3. Telefon 89.
Kurse zur Heranbildung von Chemiker-Assistentinnen und
-Assistenten für alle Zweige der Chemie. — Vorbildung:
wenigstens achttägige Schulbildung. Nach Absolvierung kosten-
lose Stellenvermittlung. Auskunft erteilt bereitwilligst die
Direktion. Ausföhrung von Chemischen Analysen jeder Art.
Chemische Auskünfte u. s. w.

Offiziere wd. v. höh. Lehrer in
kürzest. Zeit f. d. Abitur-Examen
vorbereitet. Beste Erfolge nach-
weisb. Für Heeresangehör. auch
schnellste Vorber. f. d. Einj.-Frei-
will.-Exam. Ang. B 68 „Botte“.

Stenographie Stolze-Schrey
lehrt in kurz. Zeit gründl. b. be-
scheid. Vergüt. Feldgrauer. Off.
unter R 60 an den „Boten“ erb.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvoll-
streckung soll das in der Gemar-
kung Schreiberhau belegene, im
Grundbuche von Schreiberhau
Band V Blatt Nr. 208, in der
Grundsteuerunterlagen Artifel
Nr. 233 und in der Gebäude-
steuerrolle Nr. 221 zur Zeit der
Eintragung des Versteigerungs-
vermerkes auf den Namen des
Steinlieferanten Josef Krause
zu Schreiberhau eingetragene
Grundstück in der Größe von
2 ha 36 a 30 qm mit 2,36 Taler
Grundsteuerertrag und 675
Mk. Jahresnutzungswert (Kar-
tenblatt 7 Parzellennummern
437/159, 438/159, 448/160, 161),
Wohnhaus mit Stall, Anbauten,
Sofraum, Keller, Acker und Hol-
zung — am 26. Mai 1916, vor-
mittags 10½ Uhr, durch das
unterzeichnete Gericht — an der
Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15,
versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist
am 9. Dezember 1915 in das
Grundbuch eingetragen.
Hermisdorf (Kynast),
den 31. Januar 1916.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
Sonabend, den 19. d. M.,
nachmittags 3½ Uhr, sollen in
meinem Auktionslokale im Gast-
hause „zum Kronprinzen“ hier,
vorausichtlich bestimmt:
1 braune Plüschgarnitur und
1 Garnitur Gartentübel
versteigert werden.
Potrykus,
Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Zwangsversteigerung.
Sonabend, d. 19. Febr. 1916,
nachmittags 4 Uhr 45 Minuten,
versteig. ich in Petersdorf i. N.
im Hofe des Hotels „Silesia“,
anderorts gepfändet:
1. einen alt. Landauer, 1 Halb-
Chaise, 1 Hintereinstieger
(Tagdwagen);
2. einen leichten vierrädrigen
Handrollwagen.
Die Versteigerung wird be-
stimmt stattfinden.
Thamm, Gerichtsvollzieher.

Die Lieferung von
50 Borsten-Rehrbesen,
25 Borsten-Handseger,
25 Koshhaar-Handseger
für die städtischen Anstalten soll
vergeb. werden. Angebote sind,
mit Proben belegt, bis zum
Dienstag, den 29. Februar,
vormittags 11 Uhr,
an das Stadtbauamt hier, Rat-
haus, 2. Stock, einzureichen.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Hirschberg, den 15. Febr. 1916.
Der Magistrat.

Im Handelsregister A ist bei
der unter Nr. 481 eingetragenen
offen. Handelsgesellschaft „Abruwit-
Feuerwerkslaboratorium Ludwig
Adler & Co.“ in Hirschberg ein-
getragen worden, daß die Ge-
sellschaft aufgelöst ist.
Hirschberg i. Schlef.,
den 12. Februar 1916.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 18. d. M., vor-
mittags 11 Uhr, versteigere ich
in Hermisdorf u. N. im Gasthof
„zum Kynast“:
1 Jagdgewehr und
1 Hirschgeweih.
Die Pfändung ist dort nicht
erfolgt.
Thamm, Gerichtsvollzieher.

Fräulein, Anfang 40er, gesund,
wirtschaftl. u. von heit. Wesen,
mit bescheid. Vermögen, wünscht
Wirkungskreis zwecks Heirat m.
gebildetem, älteren Herrn in nur
guter Position.
Keelle, nicht anonyme Zuschrif-
ten unter L 55 an die Exped.
des „Boten“ erbeten.

Getragene Herrensachen,
darunter 3 Ueberzieher, sind zu
verkaufen Grunau Nr. 183.

Gebr. Kinderwg. m. Gummirf.
3. vl. Cummersd., Sägerstr. 1, III.

Gut erhaltener Kinderwagen
zu verkaufen Hirschdorf 117a.

Gut. Tafelklavier b. zu verkauf.
Off. unt. V 64 an den „Boten“.

Arbeits Markt

Gesuche gelernter Arbeitspersonals
sind nur mit Namensangabe des
Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Landwirt,
prakt. u. theoret. gebild., 28 J.
alt, übernimmt Leit. od. Gut bis
1000 Morg. Größe zum 1. März.
Offert. unt. Z 66 an d. „Boten“.

Stellmacher, Tischler, Schmiede und Arbeitsburschen

werden gesucht bei hohem Lohn von
Ludwig Wallfisch,
Fahrzeugfabrik, Warmbrunn.

Einen Tapeziergehilfen
sucht sofort
Carl Dürnel, Schmiedeberg i. N.
1 Friseur sucht p. h. od. 26. 2.
P. Nitsche, Görlitz, Obermarkt 16.

Jung., selbst. Bäckergehilfe
sucht Stellung z. baldig. Antritt.
Gesl. Anfragen an G. Brauner,
Greiffenberg, Laubanerstraße 13.

Erster selbständiger Bäcker
kann sofort antreten.
Hugo Reihig, Krummhübel i. N.

Jüngerer Haushälter
per 1. März d. J. gesucht.
Café Central.

Kutscher
für dauernd sucht
Firma Klose, Berbisdorf
bei Hirschberg.

Für den Detail-Verkauf einer
Vorfabrik wird per 1. April cr.
ein nicht zu junges, zuverlässiges
Mädchen oder Witwe als

Verkäuflerin
gesucht. Diese müßte auch in d.
Lage sein, kleinere schriftl. Kon-
torarbeiten zu übernehmen. Gesl.
Anerbiet. unt. Angabe bisherig.
Tätigk. nebst Gehaltsansprüchen
außer Station besörd. unt. M 56
die Expedition des „Boten“.

Näherin,
die Schneidern und Weisknähen
kann, mit Maschinestopfen vertr.
ist, wird als Wäschebeschließerin
für ein Sanatorium gesucht.
Gesl. Offerten mit Bild und
Gehaltsansprüchen unter O 58
an die Exped. des „Boten“ erb.

Jung., saub. Dienstmädchen
1. 4. 16 gesucht. Fr. Oberlehrer
Röhrborn, Sehdelfstraße 19, II.

Ja. Mädch. j. 1. 4. 16 Stell. zu
einz. Dame od. alt. Eheg. Off.
unter N 57 an den „Boten“ erb.

Empfehle
sämtlich. Personal i. Saison,
auch tüchtige
Mädchen z. Bedien. d. Gäste.
Gewerbsmäß. Stellenvermittl.
Luise Klitsch, Waldenburg Schl.,
Auenstraße 24c.

Sehr saub., zuverl., fleiß.
Mädchen f. Küche u. Haus-
arb. weg. Verheir. meines
jehig. suche ich in m. kinder-
los. Haush. Frau Kaufm.
Alma Kleeberg, Hirschberg
i. Schl., Bahnhofstr. 58a.

Suche zum 1. April d. J.
ein kräftiges, einfaches
Dienstmädchen
für Küche und Haus.
Frau Schröder, Gartenberg.

Zum 2. April für die Saison
ein kräftiges, 15—16jähriges
Mädchen
gesucht.
Zannowik, Haus Subertus.

Ein anständiges, kräftiges
Mädchen
nicht unter 17 Jahren sucht zum
1. April d. J.

Frau Kaufmann Anders,
Hirschberg, Lichte Burgstraße 20.

Suche zum 1. April gesundes,
zuverlässiges

Kindermädchen
zu 1½jährigem Kind. Hoher
Lohn. Angebote mit Zeugnis-
abschriften an
Frau Hauptmann Grafmann,
3. St. Schloßgut Langenöls,
Bezirk Liegnitz.

Suche zum 1. April ein
ordentliches, anständiges
Mädchen
für häusliche Arbeit bei Lohn u.
Trinkgeld. Dauerstellung.
Haus Merker, Warmbrunn,
Gartenstraße Nr. 5.

**Tüchtiges, zuverlässiges
älteres Alleinmädchen**
für Haushalt von 4 Personen
sucht

Frau Dr. Francke,
Lauban, Nikolaistraße Nr. 24.

Tüchtiges, zuverlässiges
Hausmädchen
nicht unter 20 Jahren zum 2. 4.
gesucht Wilhelmstraße Nr. 73, pt.

Nest., erf. Wirtin, i. Kochen
bew., sucht Stell. b. alt. Herrn
od. i. Landwirtschaft. Off. u. W 65
an die Exped. des „Boten“ erb.

Mädchen
b. 14—15 J. z. Landwirtschaft. z.
1. 4. gef. Lublasser, Zillertal.

Saub., tücht. Mädchen, das gut
Zimm. aufr., plätt. u. etw. nähen
kann, z. Apr. gesucht. Meld. vor-
mittags u. abends Biegelstr. 18.

Stütze
jung., gebild., 20jähr. Mädch.
aus best. Familie sucht Stell. als
des Haush. Gesl. Off. u. P 59
an die Exped. des „Boten“ erb.

Gebildete junge Dame, Mitte 20 et. sucht Stellung als

Sekretärin

auf Gut, Dominium oder in Privat-Haushalt, wo sie eventuell feinere häusliche Arbeiten mit übernehmen würde. Angebote erbeten unter G 69 an die Expedition des „Boten a. d. Riesengeb.“.

Stütze mit Kochkenntnissen

zum 1. März gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. Gasthof „zum Rynast“.

Sauberes, ordentliches Mädchen sucht zum 1. April Frau Goede, Wilhelmstr. 65, I.

Wo kann nettes Mädchen, Landwirtschtochter, gegen Hilfe im Haushalt das Kochen erlernen? Offerten erbittet E. Wehrauch, Delle, Kreis Striegau.

Alt. Fräul., im Koch., Haush. sow. etwas Schneidern erfahren, auch geschäftstüchtig, sucht bald od. spät. Stell. als Wirtschaftlerin v. bescheid. Ansprüchen. Off. unter U 63 an den „Boten“ erbeten.

Hausdame od. Wirtschaftstrl. sucht geb. Fr. in mittl. Jahren, verk. in ff. Küche u. allen häusl. Arbeiten, zum 1. April od. früh. anderw. Wirtungsstr. in frauenlos. Haush., auch Erzieh. mütterlos. Kinder. Erstklass. Zeugn. z. Seite. Gest. Zuschr. unt. T 62 an die Exped. des „Boten“ erb.

16jähriges Mädchen sucht Stell. in Priv. f. b. od. 1. 4. E. Liebig, Adr.-Schreiberhan 13.

Dienstmädchen, ordentlich, zuverlässig u. kinderlieb, nicht unter 18 Jahren, zum 1. April gesucht. Frau Maurermeister Lange, Kaiser Friedrichstraße 7.

Suche z. 1. April anständ., ehrlich. Mädchen f. häusl. Arbeiten. Stonsdorferstraße 33a, I.

Saub., anständ. Hausmädchen, d. auch Gäste mitbedienen muß, gesucht. Vorzustellen im Gasthof „zum hohlen Stein“, Giersdorf i. Rsgb.

Suche 1. 4. ält., fleiß., solides Mädchen für die Saison. Warmbrunn, An den Bädern Nr. 3.

Tüchtiges Mädchen für guten Haushalt mit 2 Kindern zum 2. April gesucht. Gunnersdorf i. Rsgb., Warmbrunnerstr. 6b, II. links.

Sunages, zuverlässiges Mädchen zum 2. April d. 3. gesucht. Frau Amtsvorsteher Bayer, Giersdorf.

Frau oder Mädchen als Pappenabnehmerin gesucht. Bayer, Giersdorf.

Empfehle mich für bess. Herrschaften als Kinderfräulein (musikal., kinderlieb). Offerten unter G 53 an die Geschäftsstelle des Landesunter Stadtblattes.

Gesucht zum 1. April d. 3. 1 Stubenmädchen, 2 Hausmädchen u. ein junges Herdmädchen. Sanatorium Dr. Frenberg-Gehrmann, Zannowitz a. Rsgb.

Kräftiges, sauberes Mädchen nicht über 16 Jahre für 2. April gesucht. Frau Kaufmann Steinbrich, Vollenhainerstraße 9.

Tüchtige Köchin zum 1. oder 15. April gesucht. Kreuß. Krone, Warmbrunn.

Mädchen für Alles, sauber und zuverlässig, schon in Stellung gewesen, für 2 Damen in Warmbrunn gesucht Heinrichstraße 5, I, Villa Glücksburg.

Suche zum 1. April ein saub., solides Küchen- und Hausmädchen, nicht unter 17 Jahren. Lohn 15 M. monatl. Angebote und Zeugnisabschriften zu richten an Fr. Bod. Schloßgut Langenöls, Bezirk Liegnitz.

Suche für 1. 4. 16 für meine Tochter in kleinem Haushalt Stellung in Giersberg. Offerten unter E 71 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Fräulein für Schneiderei ausbilsweise ges. M. Rahner, Schützenstraße, Ecke Bahnhofstr.

Empf. 1. 3. u. 1. 4. kräft. Dienstmädchen, suche f. b. ländl. Mädch. u. Burschen. Martha Peschmann, gewöbm. Stellenb., Warmbrunn.

Suche zum 1. April ein saub., tüchtiges, kinderliebes Mädchen, wenn möglich vom Lande, nicht über 17 Jahre.

Frau Schwarzviehhändler Swierczynski, Giersdorf, Sechskätte Nr. 40.

Ein Mädchen zur Landwirtschaft per bald gesucht. Boberröhrsdorf Nr. 153.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss. Mbl. 3. f. 10 M. z. v. Ziegelst. 1. Möbliertes Zimmer, sep. Eingang, an 1 Herrn sofort zu vermieten. Schilbauersstr. 4, II. 3 Zimm., R., Bal., Gas, f. 310 M. 1. 4. z. v. Zu erst. Ziegelstr. 1.

Stube und Küche mit Entree, Keller und Boden, per 1. April zu vermieten. Lindestraße 30, I.

Zwei Zimmer mit Küche Entree, alles Elektr. u. Gaseinrichtung (Wasserlosetti) p. 1. 4. zu verm. Schmiedebergerstr. 1a.

Stube an einzelne Leute zu vermieten. Berndtstraße 9.

2 mittl. Wohn. u. 1 H. Laden mit Laubengang am Markt zu vermieten. Näheres Rehnert, Mühlgrabenstraße, Giersberg.

Sonnige 3- u. 2-Zimmerwohnung zu vermieten. Näh. Sand 37.

2 Stuben mit Alkove z. 1. 3. 16 oder später zu verm. Gunnersdorf, Warmbrunnerstraße 13.

Gut möbliertes Zimmer, ev. mit Frühstück, an einz. Dame od. besseres Fräulein zu vermieten. Gunnersdorf, Sägerstraße 1, III.

Kleine Wohnung od. trock., verschließbarer Raum z. Einstellen von Möbeln für die Kriegsdauer, sofort gesucht. Angebote unter K 54 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Vereinsnachrichten

Freiw. T.-Feuerwehr. Sonnab. abends 8 Uhr Appell im Gasth. „zum schwar. Adler“.

Sonntag, d. 20., nachm. 4 Uhr: Generalappell im Gasthof zum golden. Löwen. Zahlreich. Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Vergnügungen.

27. Kriegsabend

Dienstag, den 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Festsaale der Oberrealschule:

1. Vortrag: „Der Krieg und die Mütter“ (Pastor Barfo);
 2. Kriegsdichtungen der Gegenwart, vorgetragen von Fr. Martha Rediegel aus Breslau.
- Karten à 10 Pla., vorkaufl. Plak 1 Mk. Ausgabe von Freitag früh an in den Geschäften von Baerwalbt und Kienast.

Apollo-Theater.

Alte Herrenstr. 3 Fernruf 530.

Von Freitag bis einschl. Montag ein unübertreffliches Weltstadtprogramm.

Schlager! **Eifersucht!** Schlager!

3 Akte. — Spannend von Anfang bis Ende.

„Die beiden Freunde“

ebenfalls ein herrliches Drama.

Besonders aber ist auch bei diesem Programm der humoristische Teil ein vorzüglicher, unter anderem:

Die Gefahren des Vollbarts | **„Purzel & Compagnie“**

heitere Komödie. | Lachen ohne Ende.

Kriegsbericht von Ost und West.

Desgleichen eine herrliche Naturaufnahme.

Alles in allem ist das Programm so angelegt, daß ein Besuch lohnend und nur zu empfehlen. Um gütigen Zuspruch bittet die Direktion.

Sonntag Nachmittag von 3-4 Uhr:

Große Kinder- und Jugend-Vorstellung.

Ausflugsort „Waldmühle“, Hain i. Rsgb. Sonntag, den 20. Februar:

Grosses Militär - Streich - Konzert

ausgeführt von der Kapelle des H. Landsturm-Batls. Schrimm V. 14 Musikleitung: Sergeant Wittich. Anfang 4 Uhr. Es laden ergebenst ein Serg. Wittich, Hoffmann.

✚ Aufruf! ✚

Mitbürger von Hirschberg und Cunnersdorf!

Im Hinblick auf die stets bewährte Opferwilligkeit und in der Hoffnung, daß uns in dieser gewaltigen Zeit auch fürderhin ein Jeder helfend zur Seite stehen wird, findet für

Hirschberg und Cunnersdorf

von Mittwoch, den 23. Februar, an

eine

Papier = Sammelwoche

zugunsten der

Kriegsfürsorge des „Roten Kreuzes“

und des

„Baterländischen Frauenvereins“ statt.

Plan des Unternehmens ist, unter Garantie des Einstempfens eine Sammlung von Haus zu Haus von

Papier jeder Art:

Zeitungen, Zeitschriften, Briefen, Blättern, Deuteln, Akten, Katalogen, Preislisten, Geschäfts- und Schulbüchern und dergl. (ohne Unrat), wie solche sich in jedem Haushalt, Büro und Kontor entbehrlich und wertlos vorfinden.

unserem guten Zweck aber nutzbar gemacht werden können.

Männer und Frauen!

Durchsucht Euere Kammern u. Keller!

Legt Eure Papierbörse zur Abholung für obige Woche bereit!

Jede, auch die kleinste Menge hilft unserem Werke zum Gelingen.

Es gilt auch dieses Mal, eine Ehrenpflicht zu erfüllen. Darum fehle Keiner!

Verein v. Roten Kreuz Vaterl. Frauen-(Zweig-)Ver.

Zweigverein Hirschbera.

KIOS CIGARETTEN

— TRUSTFREI —

Kleine Kios St. 2 1/2 Fl.

Kurprinz „ 3 „

Fürsten „ 4 „

Welt-Macht „ 5 „

Auto-Klub „ 6 „

Musterschutz-Postkarten

„Pebea“

und Registerkarten

in Streifen zu 4 oder 5 Stück liefert „Vote a. d. Rab.“

Wer **Epilepsie** (Fallsucht) bisher alles umsonst angewandt, gegen **Krämpfe** mache einen letzten Versuch mit meinem Mittel, es wird nicht reuen. à gr. Fl. 5,26 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 254 Post Gasson

Badpulver,

hohe Triebkraft, Postkollu 9 Pfd. M. 9,50 franko.

W. Weinreich, Berlin - Steglitz, Hirschberg, Poststraße 4.

Gesucht zum Abschluß waggonweise prompt oder später

Sägespäne (Hartholz)

Gehr., noch gut Erhalt. Zirkulations-Wadebüchen zu kauf. gef. Off. an A. Walterstraße Nr. 2, 1

am liebsten von Laubholzern, a. Räuchern geeignet. Offert. mit Preisangabe unt. B G 1045 an Rudolf Mosse, Görlitz, erbeten.

Damen - Strohhüte

werden zum

Umpressen auf neue moderne Formen

schon jetzt angenommen, da wegen Mangel an Arbeitskräften längere Lieferungsfristen beansprucht werden. Musterformen liegen vor.

Clara Schwandt,

Spezialgeschäft für Damenmoden, Bahnhofstraße Nr. 1.

Täglich frische

Trink-Eier

empfiehlt

Conrad Wenzel, Sand Nr. 7.

Konfirmanden-Anzüge

in größter Auswahl schwarz, blau und farbig empfiehlt

Joh. Dersch, Warmbrunn, Ziethenstr. 9.

Zu Freitag früh frisch eintreffend:

la. Schellfisch, Cabliau, Seezachs, Goldbarsch,

frische grüne Heringe empfiehlt billigt Warnemünder Fischhofhaus, Dunkle Burgstraße.

Das Beste gegen Husten Knöterich-Bonbons

1/4 Pfd. 30 Pfa., nur echt mit der Firma A. Scholtz.

Petroleum-, Öl-, Teer-, Herings-, Wein- etc. Fässer

kauft ab allen Stationen Georg Klein, Fässer-Großhandl., Schweidnitz, Telephon 129.

Prospekt über Saatgetreide

und Saatkartoffeln von mir abzufordern. Zusendung umsonst und postfrei. Kurt Giesner, Saatgutwirtschaft, Mitgl. d. schles. Saatbauvereins, Sernsdorf a. Rabh.

1 Schock geb. Besenruten

zu verkaufen. Offerten unter S 61 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ganz frischer Schellfisch

in allen Größen vorrätig, Liegnitzer Sauerkraut, Sauergurken, Speisezwiebeln,

süße, Apfelfinen

dünnchalige mit reichlich Blutfrüchten,

6 Stück 45, 60, 75, 90 Pfa., Blutapfelfinen

6 Stück 60 und 75 Pfa., gelbe, saftige Zitronen,

6 Stück 45, 60 und 75 Pfa., bei größerer Entnahme billiger.

Alois Schwarzer

Inh. Paul Vogt.

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

8000 Mark

werden z. 2. Stelle gesucht von pünktl. Zinsenzahl. auf ein städt. Geschäftsgrundstück bis 1. 4. 16.

Angebote unter A 67 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Acker-Verpachtung.

Von meinem Grundstück an d. Straße nach Steinseiffen beabsichtige ich ein Stück Ackerland, ca. 5 1/2 Morgen, auf mehrere Jahre zu verpachten.

Wilhelm Leichmann, Krummhübel i. Rsgb. Nr. 10.

Ein mittl. bill. Arbeitsherd verkauft Weiß, Erdmannsdorf, Borwert.

Kleines, braunes Pferd, 2 Jahre alt, verkauft G. Kühn, Fischbach.

Dem Pferdezucht-Verein Hirschberg und benachbarte Kreise sind seitens der Landwirtschaftskammer für die Prov. Schlesien

20 Stück gute 2 1/2- und dreijährige



überwiesen worden. Dieselben sollen am Sonnabend, den 19. d. M., nachmitt. 3 Uhr, in Hirschberg, Gasthof „zur Glode“, meistbietend verkauft werden.

Der Vorstand.

Ein Pferd, Duntelsuchs, Wall., 9 J. alt, 1,73 hoch, zu schwerem u. leichtem Fuhrwerk ein- und zweispännig zuverlässig, ist zu verkaufen Seidorf Nr. 36.

1 gross. Zug- u. Zuchtbulle

und 1 kleinen Zuchtbulle

verkauft Maimalbau Nr. 13.

Hennen,

einige Stück, gesunde, 1-2jähr. Tiere, zur Weiterzucht, zu kaufen gef. Ang. des Preis. u. d. Rasse erb. unt. D 70 an den „Boten“.